



## **Gemeinsam gärtnern in der Stadt** Praxisbeispiele aus Nordrhein-Westfalen



Vorwort .....	5
<b>Urbanes Gärtnern – für jede und jeden ist etwas dabei</b> .....	6
Über die Stadtgrenzen hinaus .....	11
Was bedeutet urbanes Gärtnern? .....	14
Wer gärt in der Stadt? .....	14
Urbanes Gärtnern in Nordrhein-Westfalen .....	15
<b>Urbane Gärten und grüne Infrastrukturen</b> .....	16
<b>Heimat schaffen im Quartier</b> .....	18
<b>Potenziale der Quartiersentwicklung</b> .....	22
Instrumente und Strategien kommunaler Akteure .....	24
<b>Urbane Gärten in der Praxis</b> .....	27
Grüne Hauptstadt Europas 2017 Essen .....	52
Urban Gardening Köln .....	54
Praxistipps für urbane Gärtnerinnen und Gärtner .....	56
Netzwerke für urbanes Gärtnern .....	57
<b>Urbanes Gärtnern von morgen – Ausblick für NRW</b> .....	58
Impressum .....	62



## Liebe Leserinnen und Leser,



die Gärten kehren in die Stadt zurück. Das ist eine gute Botschaft. Auf Brachflächen und Schulhöfen, in Gemeinschaftsgärten und auf Hausdächern, überall dort, wohin Erde, Wasser, Luft und Sonne gelangen, finden engagierte Menschen quer durch alle Generationen zusammen, um zu gärtnern. In Nordrhein-Westfalen wird bereits in über 100 Projekten gemeinsam gegärtnert – Tendenz steigend.

Urbane Gärten sind wertvolle Gemeinschaftsprojekte, die die Lebensqualität steigern und den sozialen Zusammenhalt in den Quartieren unserer Städte fördern und festigen. Gemeinsam graben, säen, gießen und anbauen bringt Menschen unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft zusammen. Dies fördert ihre Identifikation mit und ihr Engagement für ihren Stadtteil. Auch für Geflüchtete, die ihr Zuhause verlassen mussten, können Gärten ein kleines Stückchen neue Heimat schaffen und helfen, erste Wurzeln in einem fremden Land zu schlagen.

Urbane Gärten sind Lernorte, in denen Menschen mehr als bloß gärtnerisches Fachwissen erwerben. Es geht um die Bedeutung von Frei- und Grünflächen für die Stadtökologie, für Klima, Umwelt und Gesundheit. Kein Zufall also, dass gerade Bildungseinrichtungen und außerschulische Qualifizierungsträger die Bedeutung urbaner Gärten im Rahmen ihrer Bildung für nachhaltige Entwicklung entdecken.

Durch den Anbau von Obst, Gemüse und Kräutern holen urbane Gärten das Engagement für gesunde und nachhaltige Ernährung zurück in die Stadt und bilden wichtige kommunikative Knotenpunkte in den grünen Infrastrukturen einer Stadt.

Es ist mir eine große Freude, mit dieser Broschüre für das Thema „Gemeinschaftsgärten im Quartier“ zu werben. Gerade Regionen und Bundesländer sind aufgefordert, offen für den experimentellen und unkonventionellen Umgang mit Freiräumen zu sein, urbane Gärten als wertvolle zivilgesellschaftliche Projekte anzuerkennen und ihre Beiträge für die Quartiersentwicklung hervorzuheben. Diese Broschüre zeigt die Potenziale des urbanen Gärtnerns für unsere Gesellschaft und soll den Wissenstransfer sowie den Dialog mit und zwischen den Aktiven und Beteiligten fördern.

Die zahlreichen urbanen Gartenprojekte in dieser Broschüre machen klar: Es gibt viele Akteure, viele Orte, viele Motive. Lassen Sie uns an die guten Beispiele anknüpfen und produktive Stadtlandschaften in Nordrhein-Westfalen zum Wachsen bringen.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Johannes Remmel'. The signature is fluid and cursive, written over a white background.

Johannes Remmel  
Minister für Klimaschutz, Umwelt,  
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen

## Urbanes Gärtnern – für jede und jeden ist etwas dabei

Urbanes Gärtnern ist keineswegs eine Modeerscheinung, sondern ein gesellschaftliches Phänomen mit langer Tradition. Die urbane Gartenbewegung bringt Ernährung und Landwirtschaft wieder in die Stadt, macht sie sichtbar und erlebbar. Urbane Gärten stärken das Bewusstsein und die Wertschätzung für gesunde Ernährung und setzen sich kritisch mit den gegenwärtigen Bedingungen für Nahrungsmittelproduktion auseinander. Geprägt werden die Gärten durch ihre vielfältigen Akteure. Unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft der Aktiven sind die urbanen Gärten immer wieder das Ergebnis einer produktiven Auseinandersetzung zwischen den Anwohnerinnen und Anwohnern und ihrem Umfeld. Viele Bürgerinnen und Bürger wollen sich einmischen und mitentscheiden, was in ihrem Umfeld passiert. Urbane Gärten sind die Plattform für Mitgestaltung, zivilgesellschaftliches Engagement und das Verwirklichen persönlicher Lebensstile.

Urbanes Gärtnern hat viele Facetten. Die Gärten bieten den Aktiven Raum zur Erholung und zum Abbau von Stress. Gleichzeitig lernen die Gärtnerinnen und Gärtner Menschen aus ihrem Stadtteil kennen und fühlen sich als Teil einer Gemeinschaft. Der Anbau von Gemüse fördert den Bezug zu einer saisonalen Ernährung.

Die Gärten weisen je nach gesellschaftlichem Hintergrund und Ort Unterschiede in Organisationsform, Zielsetzung und Funktion auf. Im Folgenden wird daher die ganze Bandbreite an Möglichkeiten des Gärtnerns in der Stadt vorgestellt.

Die vorliegende Broschüre zeigt, dass in Nordrhein-Westfalen schon an vielen Orten in der Stadt gegärtnert wird, und will zu weiteren Gartenprojekten anstiften. Es soll ein Überblick für interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltungen und



sozialen Einrichtungen über die verschiedenen Möglichkeiten des urbanen Gärtnerns geschaffen werden und es sollen Hemmschwellen, sich zu beteiligen, abgebaut werden. Urbane Gärten bieten Kommunen vielfältige Chancen zur Gestaltung der innerstädtischen Freiräume, um

einen sozialen und ökologischen Mehrwert zu schaffen. Diese Broschüre hat insbesondere die Gemeinschaftsgärten in öffentlichen Räumen der Stadt mit ihren verschiedenen Zielsetzungen im Blick – sei es als interkultureller Garten, Frauen- oder Stadtteilgarten.

### Gemeinschaftsgärten

Je nach Zielsetzung zählen zu den Gemeinschaftsgärten Nachbarschaftsgärten, interkulturelle Gärten, Frauengärten oder Veedel- und Stadtteilgärten. Was sie auszeichnet sind Gemeinschaftlichkeit, ein gewisser Grad an Öffentlichkeit und eine nichtkommerzielle Ausrichtung. Zumeist geht es den Beteiligten neben der Produktion von Obst und Gemüse um soziale Aspekte. Der Wunsch, in Gemeinschaft etwas zu verwirklichen, die eigene Umgebung gemeinsam zu gestalten oder Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammenzubringen, sind nur einige der Motive zur Einrichtung von Gemeinschaftsgärten.

Häufig handelt es sich hier um städtische Flächen, die gerade nicht genutzt werden. Lässt es die Bodenqualität zu, wird entweder direkt im Boden gepflanzt oder aber – bei belastetem Boden – auf Hochbeete und andere Pflanzbehältnisse ausgewichen.



### Beispiel Gemeinschaftsgarten

#### Utopiastadt

Unter dem Motto „Essbarer Bahnhof – Essbare Stadt“ steht der Garten in enger Verbindung zu dem Kreativcluster „Utopiastadt“ am Mirker Bahnhof. Gegärtnert wird direkt an der Nordbahntrasse in Wuppertal. Der Garten ist für alle Mitbürgerinnen und Mitbürger offen und alle „Utopisten“ freuen sich über Unterstützung.

[www.clownfisch.eu/utopia-stadt/module/utopiastadtgarten](http://www.clownfisch.eu/utopia-stadt/module/utopiastadtgarten)

Im Utopiastadtgarten werden regionale und alte Sorten verwendet.



### Kleingärten

Kleingärten haben in NRW als Form des urbanen Gärtnerns eine lange Tradition. Sie sind im Bundesland mit rund 1.600 Anlagen zahlreich vertreten und von hohem ökologischem und sozialem Wert. Kleingärten bieten Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohnern die Möglichkeit, zu gärtnern und Zier- oder Nutzpflanzen zu kultivieren. Auch sie sind Orte des Natur- und Umwelterlebens und des gesellschaftlichen Miteinanders. Der Fokus liegt allerdings auf der Pflege und Gestaltung der eigenen, privat gepachteten Parzelle. Vermehrt sind die Öffnung des Kleingartenwesens und neue Nutzungen zu beobachten. Hier wird deutlich, dass Vernetzung und Kooperation mit der urbanen Gartenbewegung spannende Synergieeffekte zu Tage fördern können.

[www.gartenfreunde-rheinland.de](http://www.gartenfreunde-rheinland.de)

[www.kleingarten.de](http://www.kleingarten.de)



In der Kleingartenanlage Kraut und Rübem wird ökologisch gegärtnert.



### Kleingartenanlage Kraut und Rübem e.V.

Die ökologische Kleingartenanlage am Rande eines Naturschutzgebiets in Bochum verfügt über einen hohen Anteil an Gemeinschaftsflächen, einen naturnahen Spielplatz sowie eine Streuobstwiese, einen Stall, Gehege und Wasserlauf einer Kleintierhaltung. Eine Parzelle wird für eine Imkerei genutzt.

[www.oekokleingarten.de](http://www.oekokleingarten.de)

### Schulgärten

Schulgärten gibt es als grüne Klassenzimmer schon an vielen Schulen. Sie sind neben dem vollen Schulalltag für alle Beteiligten ein anspruchsvoller wie lohnender Lern- und Erlebnisort. Ohne das Engagement vieler Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schülerinnen und Schüler bei der Anlage und Pflege geht es nicht. Idealerweise ist das Projekt in den Schulalltag und die Lehrpläne integriert. Die Ergebnisse können sich in der Schulküche, als Mitbringsel oder an Verkaufsständen auf Schulfesten, Tagen der offenen Tür oder sogar als Schulfirma sehen lassen und sind gut für viele spannende und lustige Kompetenzvermittlungen im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.



### Keppels Früchtchen

#### Gymnasium Stift Keppel, Hilchenbach

Die 2015 mit 16 Mitgliedern gestartete Schülergenossenschaft hat im Herbst gut 2.000 kg Äpfel geerntet. Daraus wurden etwa 1.200 Liter Apfelsaft gepresst, der regional vermarktet wird. Anstoß zur Gründungsidee hatten die 20 Obstbäume gegeben, die seit Jahren weitgehend unbeachtet um die Schulsporthalle standen. Aus diesen Bäumen und durch Neupflanzungen, sowie aus den zu erwartenden Gewinnen soll langfristig ein nachhaltig genutzter, großer Obstgarten entstehen. Das Engagement hat die Schülerinnen und Schüler zusammenwachsen lassen und sie haben mit „ihren“ Bäumen eine engere Beziehung zur Natur und einen bewussteren und wertschätzenden Blick auf ihre Lebensmittel bekommen.

[www.stiftkeppel.de](http://www.stiftkeppel.de)

Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Stift Keppel beim Obstbaumschnitt.



**Essbare Stadt**

Die Idee der essbaren Stadt ist eine strategische Ausrichtung der Stadtentwicklung, die den Einsatz von Nutzpflanzen als Stadtgrün in öffentlichen Räumen vorsieht. Angepflanzt werden Obst- oder Nussbäume, Beeresträucher, Gemüsepflanzen oder Kräuter – mit der ausdrücklichen Erlaubnis, dass jede Bürgerin und jeder Bürger reife Früchte ernten und verzehren darf. So kommt dem urbanen Grün nicht nur ein ästhetischer Wert zu, sondern es übernimmt auch ökologische und ökonomische Funktionen. Zudem sensibilisieren diese Selbsterntegärten Bürgerinnen und Bürger für die Bedeutung der Grünflächen in ihrer Umgebung und bieten ihnen die Übernahme von Verantwortung an, indem sie in die Pflege der Flächen miteingebunden werden.



In Minden bepflanzen Bürgerinnen und Bürger ihre Stadt mit essbarem Grün.

Viele leckere Früchte werden auch in NRW selbst geerntet und bieten ihren Gärtnerinnen und Gärtnern vielfältige Geschmackserlebnisse.





Selbstgebautes Fahrradglu im Margarethengarten in Mönchengladbach.



Bunt bepflanzte Autoreifen bringen Farbe in die Stadt.

### **Guerilla Gardening**

Guerilla Gärtnerinnen und Gärtner säen und pflanzen überall in der Stadt Nutz- oder Zierpflanzen – sei es in Baumscheiben, auf Grünstreifen, in öffentlichen Parks oder auf Brachflächen. Ursprünglich versteht sich Guerilla Gardening als politischer Protest gegen bestimmte Tendenzen der Stadtentwicklung. Durch die Verschönerung des Stadtbilds mit Blumen und Gemüsepflanzen werfen sie die Frage auf, wer die Stadt gestaltet und stellen das Bestehende in Frage. Auch wenn sich Guerilla Gardening meist am Rande der Legalität befindet, wird es häufig von Kommunen toleriert oder sogar begrüßt, da die Aktionen friedlich sind und als stadtverschönernd wahrgenommen werden.

## Über die Stadtgrenzen hinaus

Mittlerweile erfahren lokale Ernährungskonzepte eine Renaissance. Nicht zuletzt durch das städtische Gärtnern entwickeln die Menschen eine Beziehung zu ihrem Gemüse und erleben, was es bedeutet, Nahrung zu produzieren. Auch Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften (Solidarische Landwirtschaft) und Mietäcker beleben die lokal

organisierte Lebensmittelversorgung neu. Sie sind zwar keine urbanen Gärten im engeren Sinne, haben aber einen klaren Bezug zur Stadt. Ähnlich ist es bei der professionellen urbanen Landwirtschaft. Hier wird auf innerstädtischen und stadtnahen Flächen für die Stadtbevölkerung produziert.

### Mietäcker

Stadtnahe Landwirte bieten immer mehr Selbsternte- oder Krautgärten an, mit der Möglichkeit, eine Saison lang (Mai bis Oktober) eine Parzelle Ackerland anzumieten und das eigene Gemüse anzubauen. Meist ist zumindest ein Teil der Fläche schon mit Saat- und Pflanzgut bestückt und es bedarf nur noch der weiteren Pflege bis zur Ernte. Die Mietäcker sind in ihrer Zugänglichkeit nur auf die Mietenden beschränkt und auch die Gemeinschaftlichkeit steht nicht im Fokus des Konzepts – wenngleich diese nicht ausgeschlossen ist. Gerade in NRW haben sich in den letzten Jahren kleinere Start-Up-Unternehmen gebildet, die Selbsterntegärten anbieten.



### Stadtacker

Die Internetplattform gibt Informationen zum Thema urbane Landwirtschaft mit einer vielfältigen Gliederung. Hierzu gehören auch Informationen zu den Mietäckeranbietern in Nordrhein-Westfalen.

[www.stadtacker.net](http://www.stadtacker.net)



Selbsterntegärten bieten die Möglichkeit stadtnah sein eigenes Gemüse anzubauen.

### Solidarische Landwirtschaft

Das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft stellt ein alternatives Konzept lokaler und solidarisch organisierter Landwirtschaft mit urbanem Bezug dar. Häufig wird der englische Begriff „Community Supported Agriculture“ (CSA) benutzt.

Eine Gruppe schließt sich zu einer Verbrauchergemeinschaft zusammen und trägt die Produktions- und Lohnkosten eines landwirtschaftlichen Betriebs. Im Gegenzug erhält die Gemeinschaft den erwirtschafteten Ernteertrag. So teilen sich Erzeugende und Verbrauchende das Risiko einer zu erwartenden Ernte gemeinsam, ermöglichen kleinteilige und regionale Landwirtschaft und wachsen zu einer Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft zusammen. Meist sind die Höfe am Rande einer Stadt gelegen und versorgen eine Gruppe von Stadtbewohnerinnen und -bewoh-



### Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft berät in der Gründung einer Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft und vernetzt sie mit zahlreichen bestehenden Initiativen in Deutschland.

[www.solidarische-landwirtschaft.org](http://www.solidarische-landwirtschaft.org)

nern. Durch Arbeitseinsätze auf dem Feld, gemeinsame Feste und gemeinschaftliche Entscheidungen fühlen sich die Nutzerinnen und Nutzer mit dem Betrieb verbunden. Die Landwirtin oder der Landwirt bleibt Eigentümer von Flächen, Haus und Hof und hat betriebswirtschaftlichen Entscheidungsspielraum in Verbindung mit den übrigen Betriebsrisiken.

Einmal in der Woche können die Mitglieder der Solidarischen Landwirtschaft in Dortmund ihr frisches Gemüse vom Hof abholen.





Produkte aus urbaner Landwirtschaft mit wirtschaftlicher Ausrichtung werden oft über Direktvermarktung, z. B. durch Hofläden, verkauft.

### Professionelle urbane Landwirtschaft

Ob als urbane Farm oder Stadtgärtnerei – auch Landwirtschaft mit wirtschaftlicher Ausrichtung ist in städtischen Ballungsräumen vorzufinden. Entweder sind durch Urbanisierungsprozesse ehemals suburban liegende Flächen zu innerstädtischen Standorten geworden oder bestehende Brachflächen werden für die innerstädtische Produktion auf professioneller Ebene

genutzt. Häufig ergänzen urbane Landwirtschaftsbetriebe ihr Angebot mit Dienstleistungen, die über die Nahrungsmittelproduktion hinausgehen. So ergibt sich eine Bandbreite aus verschiedenen Freizeit- und Erholungsangeboten, z. B. Direktvermarktung durch Hofläden, Gastronomie, Kindergeburtstage, Mietgärten oder Bildungs- und Informationsangebote.

[www.landwirtschaftskammer.de](http://www.landwirtschaftskammer.de)

## Was bedeutet urbanes Gärtnern?

Eine allgemein anerkannte Definition für das urbane Gärtnern gibt es in der Literatur unterschiedlicher Disziplinen, wie z. B. der Stadt- und Freiraumplanung, der Soziologie oder der Ernährungswissenschaften, nicht. In dieser Broschüre wird urbanes Gärtnern als bürgerschaftlich betriebener Gartenbau im Stadtraum auf öffentlichen oder teilöffentlichen Flächen verstanden. Häufig als urbane Gemeinschaftsgärten oder „urban gardening“ Projekte bezeichnet, ist diese neue Form gemeinschaftlicher Freiraumgestaltung partizipativ und experimentell angelegt (vgl. von der Haide 2014: 5). Die Aktivität des Gärtnerns

ist eng mit urbanen Strukturen und Kreisläufen verzahnt. Genutzt und benutzt werden städtische Ressourcen, die zur Produktion von Nahrungsmitteln zur Verfügung stehen. Dabei ist die Erfüllung weiterer Bedürfnisse, wie z. B. der Austausch mit anderen Menschen, das Experimentieren mit Stadträumen, das Sammeln von Naturerfahrungen in der Stadt oder die Erfahrungserweiterung im Zusammenhang mit do-it-yourself-Strategien, von Bedeutung. Hierbei ist es nicht wesentlich, ob das Gärtnern in einer Großstadt mit mehreren 100.000 Einwohnern oder in einer Mittel- und Kleinstadt stattfindet.

## Wer gärt in der Stadt?

In der Regel initiieren die urbanen Gärtnerinnen und Gärtner ihre Gärten selbst. Sie sorgen für die Flächenaufbereitung und die gemeinschaftliche Organisation des Gartenjahres. Allerdings beteiligen sich immer mehr kommunale Akteure, Institutionen und Unternehmen an diesen Prozessen und Projekten. Sie entdecken Synergieeffekte zwischen dem urbanen Gärtnern und Belangen der Stadt- und Freiraumplanung für eine ressourcensparende und mehrdimensionale Nutzung von Stadträumen.

Unabhängig von dem feststehenden Berufsstand des professionellen Gärtners/der professionellen Gärtnerin haben sich in den letzten Jahren zahlreiche Städterinnen und Städter den Wirkraum Garten angeeignet. Angefangen haben die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner, aber schon seit Beginn der 1990er Jahre gründeten Zuwanderer, Flüchtlinge und Einheimische internationale Gärten. Damit haben die internationalen Gärten, in denen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam gärtnern, eine lange Tradition. Nun entdecken auch künstlerische Milieus, die Stadt- und Freiraumplanung, die Wissenschaft, Nichtregierungsorganisationen sowie die Kommunen und Behörden die urbanen Orte der Nahrungsmittelproduktion und initiieren als Akteure der Mittelschicht urbane Gärten.

Auch Akteure sozialer Bewegungen, wie zum Beispiel die Transition Town Bewegung, bringen sich in urbane Gärten ein und nutzen sie zum Erproben nachhaltiger Alltagspraktiken. Diskutiert wird die zunehmende Abhängigkeit vom globalen Marktgeschehen und die damit schwindende Krisenfestigkeit der Städte. Als Gegenentwurf wird eine regional organisierte Ernährungspolitik anvisiert, durch die Städte wieder ihre Einflussmöglichkeiten auf Qualität, Herkunft und Anbauweise der Lebensmittel nutzen.



## Urbanes Gärtnern in Nordrhein-Westfalen

In Nordrhein-Westfalen gibt es über 100 urbane Gärten (zusätzlich zu den 1.600 Kleingartenanlagen im Land) – wobei ihre Zahl schwer zu erfassen ist, da ständig neue Initiativen starten und nicht alle im Internet präsent sind. Um einen Einblick in die Vielfalt urbaner Gartenaktivitäten zu bekommen, wird am Ende dieser Broschüre eine Auswahl aktueller Gartenprojekte vorgestellt. Obgleich die Darstellung der Praxisbeispiele nur eine Auswahl der Initiativen in NRW ist, zeigt sie doch verschiedene Möglichkeiten der Entstehung urbaner Gärten und gibt Aufschluss über die Motive und Akteure, die das jeweilige Projekt prägen. Die Relevanz des urbanen Gärtnerns in Nordrhein-Westfalen wird nicht nur durch die Menge der Gärten, Initiativen und Netzwerke deutlich. In den

Bereichen Integration, Qualifizierung und Bildung leisten urbane Gärten einen wichtigen Beitrag. Interessant ist das urbane Gärtnern auch aufgrund der hiesigen Rahmenbedingungen. So ergeben sich Entwicklungsspielräume und Entwicklungsbedarfe für das urbane Gärtnern durch den Wechsel aus schrumpfenden und wachsenden Regionen, der Verfügbarkeit von Brachflächen und mindergenutzten Räumen sowie aus dem Bedürfnis nach nutzbaren Freiflächen in der kompakten Stadt.

Und die Stadtgärtnerinnen und -gärtner in NRW sind nicht allein. Weltweit gibt es schätzungsweise 800 Millionen Stadtbewohnerinnen und -bewohner, die ihre Nahrungsmittel selber anbauen.





## Urbane Gärten und grüne Infrastrukturen

Öffentliche Räume wandeln sich stetig in ihren Bedeutungen und Funktionen. Plätze, Parks und der Straßenraum stellen für das öffentliche Leben in der Stadt einen entscheidenden Ort dar, dessen Rolle und Funktion von der Stadtgesellschaft immer wieder neu gelebt und verhandelt wird.

Urbane Gärten verändern die bisherigen Beziehungen von öffentlichem Raum und Stadtbevölkerung. Die Flächen zur Nahrungsmittelproduktion in der Stadt schaffen dort neue Qualitäten. So dienen die Gärten gleichermaßen als Raum für Kommunikation, Wegeverbindung, Freizeit, Bildung, Arbeit, Erholung und Gemeinschaft. Die Gärten sind grundsätzlich für alle Interessierten offen, auch wenn sie teilweise durch Hecken oder Zäune, manchmal auch nur zeitweise zum Beispiel zum Schutz vor Vandalismus oder Abgasen, begrenzt werden.

### **Wandel urbaner Grünräume**

Ein grünes und attraktives Wohnumfeld erhöht Lebensqualität, gibt Raum für Erholung und Gesundheit, ermöglicht Begegnung und Teilhabe und schafft Gestaltungsräu-

me für alle Stadtbewohnerinnen und -bewohner. Parks, Gärten, Alleen und grüne Baulücken wirken sich in der Regel positiv auf das Image eines Stadtteils aus.

In diesem Zusammenhang sind die Ökosystemdienstleistungen von urbanen Gärten für eine nachhaltige Stadtentwicklung relevant. Unter Ökosystemdienstleistungen sind direkte und indirekte Beiträge von Ökosystemen zum menschlichen Wohlergehen zu verstehen, welche ihm einen direkten oder indirekten Nutzen einbringen. Hierzu zählt die von urbanen Gärten ausgehende Klimaregulierung, die Staubbindung, der Ausgleich des Wasserhaushalts und Kühleffekt durch Schattenwurf sowie eine erhöhte Verdunstung. Wird direkt im Boden gepflanzt und eine kontrollierte und biodynamische Düngung eingesetzt, sorgt urbanes Gärtnern für Bodenschutz, Bodenbildung und einen geregelten Nährstoffkreislauf. Dazu kommen Erholungsfunktionen sowie zahlreiche weitere sozio-kulturelle Leistungen. Urbanes Gärtnern gibt Anlass, an der frischen Luft zu sein und sich zu bewegen und trägt so in gewissem Maße zu Fitness und einem gesunden Lebensstil bei.



In dem Forschungsgutachten „Urbanes Grün in der integrierten Stadtentwicklung“ (2012) und dem darauf aufbauenden Handlungsleitfaden „Urbanes Grün – Konzepte und Instrumente. Leitfaden für Planerinnen und Planer“ (2014) des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen wird die Bedeutung städtischer Grünflächen ausführlich dargestellt. Das urbane Grün erfüllt unterschiedlichste Funktionen und Nutzungen. An kaum eine Raumkategorie werden derart viele verschiedene Nutzungsansprüche gestellt. Als Erholungs- und Freizeitraum und bzw. als Ort für Spiel und Sport, Fläche für urbane Landwirtschaft oder Gartenbau und als Natur- und Klimaschutzraum, verbindet es die Stadt idealerweise mit einem grünen Netz. Auch Straßen und Wege rücken stärker in den Fokus der Grünplanung, da sie als Bewegungs- und Aufenthaltsraum genutzt werden können (MBWSV 2014: 6).

Urbane Gärten ergänzen als neuer Freiraumtypus den Stadtraum mit zusätzlichen Qualitäten und Möglichkeiten der Aneignung. Oft werden durch das Anlegen von urbanen Gärten in ungenutzten Nischenräumen (z. B. Brachflächen, Plätze) neue qualitätsvolle Grünräume geschaffen. Weniger häufig werden Gärten in bestehende Grünstrukturen integriert. Aber auch hier erhöht sich in der Regel die Freiraumqualität der Flächen und es kommt nicht zu Nutzungskonkurrenzen (von der Haide 2014: 10).

Dabei ist zu beachten, dass der ästhetische Wert, der von urbanen Gärten ausgeht, von den Menschen im Quartier oft unterschiedlich wahrgenommen wird. Besonders für Unbeteiligte wirkt ein Gemeinschaftsgarten manchmal wenig ansehnlich oder gar ungepflegt. Für andere hingegen strahlt ein Garten eine Erhöhung der Lebensqualität und damit auch Ästhetik aus.

### **Biodiversität – Sorten- und Artenvielfalt**

Städtische Gärten stellen wichtige Bausteine zur Vernetzung zwischen innerstädtischen Biotopen und den Stadträndern dar. Obwohl ihr Flächenanteil in der Stadt meist eher gering ist und sie häufig inselartig und lose über den Stadtraum verteilt sind, bilden sie vielfältige, kleinstrukturierte, für Flora und Fauna wichtige Lebensräume und leisten somit einen Beitrag zur Biodiversität.

Die urbanen Gärtnerinnen und Gärtner haben oft ein politisches, ökologisches oder kulinarisches Interesse an Sorten- und Geschmacksvielfalt und bepflanzen selbst kleine Flächen mit einer Fülle an unterschiedlichen Arten

und Sorten. Dabei wählen viele der Gärtnerinnen und Gärtner bewusst seltene oder alte Sorten, die im heutigen Erwerbsgartenbau nicht mehr verwendet werden und betreiben dadurch aktiven Artenschutz.

Nach Schätzungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) sind 75 Prozent der Kulturpflanzenvielfalt im Laufe des 20. Jahrhunderts unwiederbringlich verschwunden. Grund dafür ist hauptsächlich die Industrialisierung und Spezialisierung der Landwirtschaft, womit die verstärkte Nutzung „moderner“ Sorten, d. h. Hybrid- und Hochleistungssorten einhergeht (vgl. Heisteringer 2012: 311).

Besonders Bienen und andere Bestäuber finden in der von Monokulturen geprägten Landwirtschaft kaum noch Nahrung. Urbane Gärten schaffen durch ihre Vielfalt an blühenden Pflanzen Nahrung für die Bienen. Den schwindenden professionellen Imkerinnen und Imkern will der Trend zum Hobbyimker in der Stadt etwas entgegenzusetzen, welcher auch in urbanen Gärten teilweise umgesetzt wird. Städte stellen deutlich mehr und vielfältigere Nahrung für die Bienen zur Verfügung als ländliche Räume. Dennoch bergen Städte das Problem, dass mittlerweile zu viele Hobby-Imkerinnen und -Imker auf zu kleiner Fläche Bienenvölker halten oder diese nicht ausreichend pflegen, so dass jedes Jahr viele Bienenvölker unter anderem aufgrund von Nahrungsknappheit sterben.

Bestäuber wie Bienen finden in Gemeinschaftsgärten häufig einen vielfältigen Lebensraum. Hier im HirschGrün in Aachen.



## Heimat schaffen im Quartier

Urbane Gärten sind nicht nur Orte von Freizeitaktivitäten, sondern stellen dynamische Stadträume dar, die davon leben, dass Bewohnerinnen und Bewohner sie (weiter) entwickeln. Durch das gemeinsame Tun können sie den Zusammenhalt von Nachbarschaften stärken und zur Ortsidentität und -bindung beitragen. Dies fördert das ehrenamtliche Engagement im Stadtteil und führt wiederum zur Belebung des Quartiers. Urbane Gärten stellen auch eine Komponente der Nahversorgung dar und können zu einer gesunden Ernährung – auch bei geringem Einkommen – beitragen.

Attraktive Quartiere zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine Mischung vielfältiger Strukturen aufweisen, welche verschiedene Funktionen übernehmen. Urbane Gärten haben das Potenzial, zu einer höheren Lebensqualität im Stadtquartier beizutragen mit positiven Ausstrahlungseffekten darüber hinaus. In stark verdichteten Stadträumen können die Gärten als auflockerndes Element das Stadtbild bereichern. In schrumpfenden Städten sind sie eine attraktive Form der Zwischennutzung von Brachflächen und füllen ihr Umfeld mit Leben und Ästhetik.





Bunte Gartenmahlzeit

### Lokale Ernährung

Waren einst die städtischen und ländlichen Räume bezüglich Nahrungsmittelproduktion eng miteinander verwoben, so ist die Versorgung heutiger Städte Teil des weltweiten Marktgeschehens und wird nicht mehr als vorrangig lokale Aufgabe wahrgenommen. Die Nahrungsmittelproduktion gestaltet sich seit Beginn des 21. Jahrhunderts zunehmend unabhängig von räumlichen Gegebenheiten und saisonalen Herausforderungen, bei denen die Produzierenden in einem harten Wettbewerb zueinander stehen (vgl. Stierand 2014, INKOTA-netzwerk e. V. 2015).

Die Energie, die aktuell in Europa zur Herstellung von konventionellen, industriell hergestellten Nahrungsmitteln benötigt wird, übersteigt bei weitem die Energie, die beim Verzehr freigesetzt werden kann. Dieser tägliche Energieaufwand ist weltweit mitverantwortlich für nicht nachhaltigen Ressourcenverbrauch und den Klimawandel. Vielfach kommen Nahrungsmittel über Verteilerzentren in den Supermarkt und dann zum Endverbraucher, wodurch quasi als Nebenprodukt Luftverschmutzung, Treibhausgas, Lärmverschmutzung, Staus und somit Stress entstehen.

In urbanen Gärten hingegen wird in der Regel sehr sparsam mit Ressourcen umgegangen und es werden ganz bewusst Wasser- und Nährstoffkreisläufe geschaffen. In der Regel wird auf mineralische Dünger und Pflanzenbehandlungsmittel verzichtet. Wenn Lebensmittel produziert werden, fallen dabei kaum Transportkosten an und auch Lagerung, Kühlung und Verpackung verbrauchen kaum Energie- oder Materialressourcen, da fast alles direkt und lokal verbraucht wird. Zum Schutz des Klimas wird die Reduzierung von Kühlung, Transport und Verpackung zunehmend relevanter (vgl. Bohn & Viljoen 2012: 153).

### Bildung und Naturerfahrung

Die Gärten sind generationenübergreifende Lernorte für Kinder und Erwachsene, an denen sie im gemeinsamen Tun vielfältige Kompetenzen ausbilden können. Ökologische, ökonomische und soziale Zusammenhänge werden erfahrbar und die Auswirkungen eigenen Denkens und Handelns spürbar. Eine solche Bildung für nachhaltige Entwicklung motiviert und macht kompetent, sich für eine gute Zukunft für sich und andere in einer intakten Umwelt einzusetzen. In urbanen Gärten wird mit nachhaltigen Praktiken experimentiert und ein ressourcenleichter Lebensstil thematisiert. Diese Erfahrungen machen neugierig darauf, sich auch in anderen Alltagsbereichen mit einer nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen.

Städtisches Gärtnern vermittelt gartenbauliches Wissen und handwerkliche Fähigkeiten über die gemeinsame Erfahrung. Man hilft sich gegenseitig, tauscht sich aus, improvisiert gemeinsam und lernt das eigene Wissen an andere weiterzugeben. Gärtnern Menschen unterschiedlicher ethnischer oder sozialer Herkunft miteinander, entwickeln sie im gemeinsamen Erfahrungsraum Garten vielfach Verständnis und Respekt gegenüber anderen Perspektiven, Meinungen oder Verhaltensweisen.

Urbane Gärten sind ein Experimentierfeld zum Säen, Pflanzen, Freude am Ernten und Kosten. Das lässt ein Gespür dafür entwickeln, von wie vielen Faktoren die Nahrungsmittelproduktion abhängt und die Verletzlichkeit des Ernährungssystems erahnen.

Daher werden in Kindertagesstätten und Schulen urbane Gärten zunehmend in pädagogische Konzepte integriert und den Kindern und Jugendlichen so der Zugang zum Gärtnern ermöglicht. Umsetzungsmöglichkeiten ergeben sich hierbei unmittelbar durch die Gestaltung des Geländes der Bildungseinrichtung oder im Rahmen von Kooperationen, zum Beispiel mit Kleingartenanlagen oder anderen Partnerinnen und Partnern.

Schüler lernen im Rahmen eines Bildungsprogramms im HirschGrün in Aachen.





### GemüseAckerdemie

Die GemüseAckerdemie ist ein schulbegleitendes Bildungsprogramm, das Kinder und Jugendliche wieder an die Zusammenhänge natürlicher Nahrungsmittelproduktion heranführt und sich individuell in das bestehende Lehrangebot von Schulen integrieren lässt.

Auf schulnahen Ackerflächen bauen Kinder und Jugendliche unter fachlicher und pädagogischer Anleitung mehr als 25 verschiedene Gemüsearten nach ökologischen Kriterien an. Die Ernte wird im Anschluss vermarktet, so dass die Kinder die vollständige Wertschöpfungskette des Gemüses erleben und selbst gestalten.

[www.gemueseackerdemie.de](http://www.gemueseackerdemie.de)



Gemeinsam ackern – Schülerinnen und Schüler bauen im Schulgarten ihr eigenes Gemüse an.



### Angebote der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA)

Die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW betreibt Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) mit innovativen Ideen und Projekten. Auch die Anlage von Schulgärten zur Aufwertung von Schulgeländen zu Erlebnis- und Lernorten für Natur- und Umweltthemen ist Bestandteil ihrer Bildungsarbeit. Im Rahmen der Landeskampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ wird seit vielen Jahren im „Arbeitskreis Natur an der Schule“ die naturnahe Umgestaltung von Schulgeländen unterstützt.

Weitere Informationen unter [www.nua.nrw.de](http://www.nua.nrw.de)



Schulgärten als Erlebnis- und Lernort



Gemeinsam gärtnern schafft Miteinander und Zusammenhalt.

### Integration und Teilhabe

Menschen, die etwas gemeinsam erschaffen, sich gegenseitig Fähigkeiten beibringen und gemeinsame Erlebnisse miteinander teilen, lernen sich meist schneller kennen und entwickeln Verständnis füreinander. Besonders die interkulturellen oder auch internationalen Gärten haben gezeigt, welche Vorteile das gemeinsame Gärtnern für den Austausch unterschiedlicher Kulturen hat.

Anstelle von finanziellen Ressourcen kommt es beim Gärtnern auf Qualitäten wie handwerkliches Geschick oder soziale Kompetenzen an. Menschen, die vielleicht aufgrund ihrer finanziellen Lage selten etwas „geben“ können, haben in urbanen Gärten, ob als Gemeinschafts- oder Kleingarten, die Möglichkeit, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten weiterzugeben. Sie finden im Garten möglicherweise einen ganz neuen Wirkraum, in dem sie Anerkennung für ihr Tun bekommen.

Für Migranten sind Gemeinschaftsgärten oftmals heilsame Orte, an denen sie im neuen Land „Wurzeln schlagen“ und Pflanzen aus der Heimat anbauen können, solange sie das heimische Ökosystem nicht gefährden. Der Kontakt mit Erde, Erinnerungen an die ferne Heimat mit ihren spezifischen Gemüse- und Gewürzpflanzen und das Gefühl von Souveränität sind nur einige Stichworte.

Gerade in Zeiten zunehmender Fluchtmotive sind urbane Gärten wertvolle Orte, an denen Integration in Form konkreter Praktiken erfahrbar wird – und das zu geringen Kosten für die Kommune. „In Lebenssituationen, die von Verlust geprägt sind, kann die Arbeit für die eigenen Bedürfnisse Gemeinschaft stiften, eine Brücke schlagen und der eigenen Existenz neue Bedeutung verleihen“ (Müller 2002: 10).



Urbane Gärten sind auch Orte, an denen Menschen jeden Alters willkommen sind und gemeinsam wirken können. Dabei erfahren sie Anerkennung und Geselligkeit und ganz nebenbei bleiben sie psychisch und körperlich in Bewegung. Daraus resultiert auch die Erkenntnis der Generationen, Verantwortung füreinander wahrzunehmen.

Generationengerechtigkeit bedeutet, dass nicht nur die heute zusammenlebenden Generationen gleichwertig zum Zuge kommen, sondern dass sie gemeinsam so handeln, dass auch zukünftige Generationen ein qualitativvolles Leben führen können. Hinzu kommen die stadökologischen Vorteile dieses Freiraumtyps in Zeiten des Klimawandels, durch welchen Hitzetage und heiße Nächte in Zukunft zunehmen werden. Die kühlende Wirkung der Gärten sorgt für Temperatenausgleich. Dies und der Frischluftaustausch sind besonders für Säuglinge und ältere Menschen von Bedeutung, mildern sie doch Hitzestress und fördern die Regeneration (vgl. BMUB 2015).



## Potenziale der Quartiersentwicklung

### **Bürgerschaftliches Engagement im Stadtteil**

Bürgerschaftliches Engagement stellt eine wichtige Ressource im Stadtteil dar, wenn es darum geht, die Lebensqualität zu steigern und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Menschen, die sich in ihrem Stadtteil engagieren, entwickeln zumeist eine intensivere Ortsbindung und identifizieren sich mit ihrem Wohnort, da sie ihr Umfeld als veränder- und gestaltbar wahrnehmen. Da sich viele Gärtnernde auch über den Garten hinaus für ihr Viertel engagieren, stärkt ihr Engagement das Gemeinwesen und die Quartiersentwicklung.

Die urbanen Gärten entstehen zumeist in Selbstorganisation und sind in der Regel nicht an Institutionen gebunden, können demnach nicht von „oben“ verordnet werden. Meist werden sie von den Bürgerinnen und Bürgern eines Quartiers initiiert, manchmal auch von der Kommune ins Leben gerufen. In jedem Fall hängt ihr dauerhaftes Bestehen von dem Engagement in der Bürgerschaft ab. In

benachteiligten Stadtquartieren wollen die Engagierten häufig Aufenthaltsqualitäten schaffen und das soziale Miteinander stärken, um so ihr Quartier aufzuwerten. Die Menschen beginnen, die Gestaltung ihres Umfelds und die Produktion ihrer Nahrung selbst in die Hand zu nehmen.

Wenngleich sich häufig Bewohnerinnen und Bewohner langfristig in einem Garten engagieren, so sind die Aufgaben im Garten doch überschaubar und erfordern wenig langfristige Bindung und Kontinuität. Urbane Gärten verlangen beruflich stark eingespannten oder mobilen Menschen keine Vereinsbindung mit den damit einhergehenden Pflichten und Aufgaben ab. Hier kann man kommen, so oft (oder so selten) man möchte. Gerade Studierende oder Auszubildende, die meist nur ein paar Jahre an einem Ort bleiben, können sich in urbanen Gärten kurzfristig und effektiv in ihr Umfeld einbringen. Der Vorteil an der Mitarbeit urbaner Gärten sind Flexibilität und kurzfristige Bindung.

### Kooperative Stadt- und Freiraumplanung

Die Gestaltung der urbanen Grünflächen ist längst nicht nur Aufgabe der Grünflächenämter und kommunalen Träger. Die steigende Zahl der Initiativen, Vereine, Gemeinschaften sowie individuelle Aktivitäten der urbanen Gärtnerinnen und Gärtner sind der beste Beweis dafür, wie stark sich die Stadtgesellschaft mit den urbanen Grünräumen als Freizeit- und Naturraum, aber auch als Mitbestimmungs- und Gestaltungsraum, identifiziert und ihn gestalten möchte. Hier ist eine Stadtplanung hilfreich, die die Produktion von Nahrungsmitteln in städtische Freiräume integriert und sie zu einem elementaren Bestandteil einer nachhaltigen städtischen Infrastruktur macht.

Wenngleich Kommunen mittlerweile die Vorteile des urbanen Gärtnerns entdeckt haben, bergen Planung und Bepflanzung von Gartenflächen noch einige Herausforderungen. Das bürgerschaftliche Engagement fügt der Quartiersentwicklung andere Facetten hinzu und fordert die räumliche Planung heraus. Urbane Gärten stellen ein Querschnittsthema dar, welches ressortübergreifende Begleitung von Seiten der Kommunalverwaltung verlangt und so dem kreativen Pioniergeist der Gärtnernden Rechnung trägt. Die vielerorts wichtigen Impulse zivilgesellschaftlicher Initiativen für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung erfordern von Seiten der formellen Planung Offenheit und Mut für neue Formen der Kooperation (vgl. BBSR 2015: 31). Querschnittsthemen wie urbane Gärten es sind, brauchen innerhalb der Verwaltung eine klar zu identifizierende Ansprechperson, die von (potenziellen) Gartenaktiven konsultiert werden kann und die sich um die Anliegen der urbanen Gärten kümmert.

Gärten und Grabelandnutzungen sind als Form der Zwischennutzung bei Bürgerinnen und Bürgern äußerst beliebt (vgl. MBWSV 2012: 24). Damit ihre Kreativität sich positiv auf die Attraktivität des Freiraums auswirken kann, braucht es Spielräume und verfügbare Netzwerke zu anderen relevanten Akteuren.

Kommunen und soziale Träger können in der Vernetzung der Bürgerinnen und Bürger helfen und Kommunikationshürden abbauen. Zudem müssen individuelle Interessen (z. B. gärtnern) mit kollektiven Interessen (z. B. Freiraumnutzung,

Wohnumfeldqualität, Stadtbild) in Einklang gebracht werden. Im Rahmen der Stadterneuerung ist es Aufgabe der Kommunen und sozialen Träger durch die Vernetzung der Akteure des urbanen Gärtnerns dafür Sorge zu tragen, dass aus Einzelaktivitäten eine kommunale Gesamtstrategie wird.

### Ernährungsräte

Urbanes Gärtnern holt Ernährungsfragen in die Stadt zurück und belebt die Beziehung zwischen Produzierenden und Verbrauchenden. Möglichkeiten zur Vernetzung dieser Akteure und Einflussnahme auf das regionale Ernährungssystem gibt das Instrument des Ernährungsrats, in dem neben den Initiativen der urbanen Gärten, Landwirtinnen und Landwirte, weitere bürgerschaftliche Initiativen, Akteure des Lebensmittelhandels, der kommunalen Verwaltung, Schulen und der Gastronomie vertreten sind und auch über lokale Ernährungsstrategien beraten. „Ernährungsräte sind Think-Tanks, Impulsgeber und Plattformen für das



Ernährungssystem in der Stadt. [...] Sie zeigen Probleme, Lösungen und Vernetzungen mit anderen Bereichen der Stadt auf [...] und geben [...] Visionen, Ideen und Anstöße für die Entwicklung des Ernährungssystems auf der lokalen Ebene“ (Stierand 2014: 167).

Ein Ernährungsrat kann Teil der städtischen Verwaltung sein und als Kommission oder Beirat der Kommune fungieren. Alternativ kann er als Nichtregierungsorganisation auftreten oder eine Mischung aus beiden Varianten darstellen. Eine Kommune, die innerhalb ihrer Verwaltung Raum für regionale Ernährungsstrategien einräumt, signalisiert Offenheit und Handlungsbereitschaft gegenüber innovativen Ideen im Bereich lokaler Nahrungsmittelproduktion (vgl. Stierand 2014). Urbane Gärten können hier Impulse geben.

## Instrumente und Strategien kommunaler Akteure

### Potenzialflächen identifizieren

Auf brach liegenden Flächen im Stadtteil bieten sich Projekte des urbanen Gärtnerns besonders an. Ein Gemeinschaftsgarten, der Menschen aus dem Quartier zusammenbringt und das Stadtbild verschönert, mildert zudem die negativen Effekte, die von Brachflächen ausgehen können.

Aber auch öffentliches Grün, beispielsweise in Parks oder im Straßenraum, kann interessant für urbanes Gärtnern sein – so können im Sinne der „Essbaren Stadt“ Obst- und Nussbäume gepflanzt und Beete mit Gemüse bestückt werden, die die Bürgerschaft ernten darf.

Potenziale weisen auch öffentliche Einrichtungen und deren Grünanlagen auf. So können zum Beispiel öffentlich zugängliche Schulhöfe sowie Sport-, Spiel- und Bolzplätze urbane Gärten beherbergen und damit gleich noch einen Bildungswert (nicht nur) für Schülerinnen und Schüler darstellen.

Kleingartenanlagen können Flächen für Gemeinschaftsgärten bieten. Dies wird in verschiedenen Projekten vor Ort bereits in Angriff genommen, beispielsweise durch die Anlage von Blindengärten, Schul- oder Generationengärten.

### Flächen anbieten

Urbane Gärten brauchen meist kaum finanzielle Mittel, um starten zu können. Die wichtigste Ressource für Gartenprojekte ist eine geeignete Fläche mit möglichst langer und geregelter Nutzungsdauer. Kommunen können einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass ungenutzte städtische Freiflächen für urbanes Gärtnern genutzt werden, indem sie die Verfügbarkeit von Flächen transparent kommunizieren. In schrumpfenden Städten können durch die partizipativen und ökologischen Freiraumnutzungen Brachflächen wieder sinnvoll genutzt werden. In stark verdichteten Städten bieten sie die Chance, auf kleinstem Raum qualitätsvolle Freiräume zu schaffen.

Die Sieker Gärten in Bielefeld sind Teil einer öffentlichen Parkanlage.







Eine Möglichkeit ist hierbei eine Flächendatenbank, die im Internet eingesehen werden kann. In Mülheim an der Ruhr wurden bereits brachliegende Flächen städtischer Liegenschaften ausgeschrieben. Hier konnten sich bürgerschaftliche Gruppen mit ihren Ideen für ein Gemeinschaftsgartenprojekt bewerben (vgl. von der Haide 2014: 35).

### Zwischennutzungen

Sind Brachflächen in privatem Eigentum, so können Zwischennutzungen mit Hilfe einer Gestattungsvereinbarung zwischen der Kommune und dem/der privaten Flächeneigentümer/-eigentümerin festgelegt werden. In der Gestattungsvereinbarung wird für einen bestimmten Zeitraum (in der Regel 5–10 Jahre) eine öffentliche Nutzerverfügbarkeit vereinbart. Die verwaorsten Flächen werden auf Kosten der Stadt geräumt, der Eigentümer wird von der Unterhaltspflege, der Verkehrssicherungspflicht und von laufenden Kosten befreit. Möchte der/die Flächeneigentümer/-eigentümerin in der vereinbarten Zwischennutzungszeit doch das weiterhin bestehende Baurecht umsetzen, so geht dies nur, wenn die Vereinbarung aufgelöst wird und bereits gezahlte Fördergelder anteilig zurückgezahlt werden.

Bei Zwischennutzungen besteht allerdings die Gefahr, dass die Auflösung eines etablierten Gartens gegen den Willen der Öffentlichkeit passiert und Schwierigkeiten bereitet. Eine Zwischennutzung sollte also von Anfang an und auch über ihre Dauer transparent und eindeutig als temporäre Lösung kommuniziert werden, denn ein urbaner Garten schafft häufig wertvolle räumliche Strukturen und soziale Netzwerke, die bei Auflösung in Frage stehen. Der Garteninitiative eine Ersatzfläche anzubieten, ist

eine gute Möglichkeit, um die Vorteile eines im wahrsten Sinne des Wortes gewachsenen Gartens im Stadtteil oder wenigstens in der Stadt zu wahren.

### Förderung durch Programme

Viele Kommunen wollen die urbanen Gartenprojekte durchaus unterstützen. Aktuell gibt es aber in deutschen Städten noch keine Programme, die speziell urbanes Gärtnern fördern, so dass die Unterstützung innerhalb bestehender Programme realisiert wird.

Der Bund unterstützt beispielsweise mit dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ die Stabilisierung und Aufwertung städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligter und strukturschwacher Stadt- und Ortsteile. Die Investitionen sollen die Qualität des Wohnens und des Wohnumfelds erhöhen und die Infrastrukturausstattung verbessern, um Generationengerechtigkeit und Familienfreundlichkeit sowie die Chancen der Menschen auf Teilhabe und Integration in den Quartieren zu steigern (staedtebaufoerderung.info).

Da es beim Programm „Soziale Stadt“ auch um die Förderung des Zusammenlebens unterschiedlicher sozialer und ethnischer Gruppen geht, sind hier auch internationale Gärten als eine Form der urbanen Gärten von Bedeutung (von der Haide 2014: 40).

Urbane Gärten stellen für die Programme der Städtebauförderung ein Instrument dar, lebendige Nachbarschaften zu schaffen und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Über einen Verfügungsfonds können bürgernitierten Gemeinschaftsgärten Projektgelder zur Verfügung



gestellt werden. Darüber hinaus werden urbane Gärten in Fördergebieten häufig vom ansässigen Quartiersmanagement initiiert und in ihrem Bestehen unterstützt.

Befindet sich eine private Fläche, für die eine Gestattungsvereinbarung zwischen Kommune und Eigentümer/ Eigentümerin aufgesetzt wird, in einem städtebaulichen Fördergebiet, so können anfallende Kosten für Räumung und Abriss von der Kommune gefördert werden (MBWSV 2012: 46).

### **Rahmenplanungen, Leitbilder und rechtliche Grundlagen**

Kommunale Leitbilddiskussionen, Stadtentwicklungsleitbilder und Rahmenplanungen – zum Beispiel in der Ausrichtung der Grünordnungs- und Freiraumplanung – sind potenzielle Instrumente, um urbane Gärten zu fördern und entsprechende Projekte auf den Weg zu bringen. Der Grünflächenplan für Berlin sieht beispielsweise vor, dass Grünflächenplanung im Sinne produktiver Stadtlandschaften gedacht wird, die auch neue Formen der Aneignung und Nutzung erlaubt und fördert.

Solche strategischen Ausrichtungen sind nicht rechtsverbindlich, haben aber wegweisenden Charakter, führen sie doch „urbane Gärten erstmals in die Sprache der Stadtentwicklung ein“ (von der Haide 2014: 19).

Ein weiterer Schritt ist die Schaffung einer Koordinierungsstelle innerhalb der kommunalen Verwaltung, die Aktive, Initiativen, Einrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten miteinander vernetzt, berät und fördert. So werden sowohl für bestehende als auch für zukünftige Gartenprojekte die Barrieren niedrig gehalten. Darüber hinaus wird der Zugang zu Fördermöglichkeiten erleichtert.

In Stuttgart verfügt das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung bereits über solch eine Koordinierungsstelle.

### **Bau- und Planungsrecht**

In Bebauungspläne integriert, können Gemeinschaftsgärten bereits beim Neubau von Wohnanlagen Bestandteil der vorbereitenden und verbindlichen Bauleitplanung sein. Dies ist auch auf öffentlichen Grundstücken und somit auch für über Mietergärten hinausgehende Gemeinschaftsgärten denkbar.

## Urbane Gärten in der Praxis

Auch in Nordrhein-Westfalen wächst die urbane Gartenbewegung. Wenngleich die hier vorgestellten Beispiele nur eine Auswahl an Projekten in NRW darstellen, veranschaulichen sie doch bildreich die Vielfalt der Gärten und zeigen wie unterschiedlich Entstehungsgeschichten und Motivationen der Gärtnerinnen und Gärtner sind.

Manche bekommen Unterstützung von ihrer Kommune, andere bangen um ihr Fortbestehen und kämpfen um

Wertschätzung. Sie organisieren Workshops, engagieren sich in der Quartiersentwicklung und geben dem Stadtbild eine neue Note. Für Garteninteressierte, die sich einem bestehenden Projekt anschließen wollen oder vielleicht sogar ein neues Gartenprojekt initiieren wollen, geben die Beispiele Anregungen, sich in der eigenen Stadt nach Initiativen oder Flächen umzuschauen und sich mit Akteuren vor Ort zu vernetzen.



# Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen

## HirschGrün und Vielfeld

Die Gemeinschaftsgärten HirschGrün und Vielfeld entstanden aus der Idee mehrerer Bürgerinitiativen, auf städtischem Boden durch gemeinschaftliche Arbeit Gemüse, Kräuter und weitere Nutzpflanzen anzubauen. Der Garten Vielfeld befindet sich auf der Fläche des ehemaligen Gewächshauses der Stadtgärtnerei und ist in einen Stadtpark integriert. Der Garten HirschGrün wurde auf einer Brachfläche in einem Wohnviertel entwickelt, um die mittlerweile ein Park angelegt wird.

Die Gärtnerinnen und Gärtner eint, dass sie die Stadt, in der sie leben, partizipativ und aktiv mitgestalten möchten. Die Gärten sind ein direkter Gewinn an Lebensqualität und fördern die Identifikation mit dem Viertel. Sie tragen dazu bei, dass sich tatsächliche nachbarschaftliche Strukturen herausbilden und sich Menschen mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen begegnen.

Die Gärten sollen außerdem Aktive wie Besuchende für ökologische Themen sensibilisieren. Es geht um

große Fragen, wie zum Beispiel, ob sich der Klimawandel noch aufhalten oder mildern lässt und welchen Beitrag jede und jeder Einzelne dazu leisten kann.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Verein Urbanes Gärtnern Aachen e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Flächen der Stadt Aachen
<b>Nutzungsrecht</b>	formlose Nutzungserklärung durch die Stadt Aachen und unbefristeter Pachtvertrag
<b>Unterstützung</b>	Spenden (vor allem durch jährliches Sommerfest), Stadt Aachen, Bildungsprogramm über Stiftung Umwelt und Entwicklung
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Blumen, (Heil-)Kräuter, Bienen
<b>Anbauflächengröße</b>	200 m <sup>2</sup> und 1.300 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2013
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Freizeitangebote für Geflüchtete, Bildungsangebote für Schulen, Heilkräutergarten
<b>Verfügbarkeit von Strom- und Wasser</b>	ja
<b>Gruppengröße</b>	HirschGrün: 20-30 Aktive, Vielfeld: 10-15 Aktive
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.essbares-aachen.de">www.essbares-aachen.de</a>



# Sieker Gärten Bielefeld

Bei den Sieker Gärten in Bielefeld handelt es sich um einen interkulturellen Gemeinschaftsgarten, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner der umliegenden Großwohnsiedlung Sieker-Mitte gemeinsam auf eigenen Gartenparzellen gärtnern.

Initiiert wurde das Projekt Sieker Gärten von der Stadt Bielefeld im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“.

Das „Soziale Stadt“ Gebiet Sieker-Mitte befindet sich östlich der Bielefelder Mitte und ist geprägt von Großwohnsiedlungen und landwirtschaftlichen Flächen. In einem partizipativen Verfahren wurde das Rahmenkonzept „Mitten in Sieker“ erarbeitet. Einen Aspekt stellte die Entwicklung der Brachfläche im Quartier zu einem Park als Quartierszentrum dar. Hier hätten ursprünglich in den 1960er Jahren weitere Wohngebäude entstehen sollen. Der interkulturelle Garten ist ein Gestaltungselement des Parks. Der Garten wurde in zwei Abschnitten auf einer Gesamtfläche von 2.500 m<sup>2</sup> im Park angelegt und ist in 28 bzw. 12 Parzellen unterteilt.

Die Gründung des gemeinnützigen Vereins „Garten-Kultur-Verein(t)-Sieker e.V.“ war die Voraussetzung für die Nutzung der Gärten durch die Anwohner. Dabei sind die Mitglieder des Vereins auch die Nutzer der Parzellen. Die Nutzung der Gärten führte bereits in kürzester Zeit zu einer Belebung des Quartiers und einem besseren nachbarschaftlichen Verhältnis.

<b>Gartentyp</b>	Interkultureller Bewohnergarten
<b>Zugang zum Garten</b>	halböffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Verein Garten-Kultur-Verein(t)-Sieker e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Bielefeld
<b>Nutzungsrecht</b>	Pachtvertrag
<b>Unterstützung</b>	Programm Soziale Stadt, Stadt Bielefeld, Mitgliedsbeiträge, Aktionsfonds „Siekerleben“, Anlage des Gartens durch die Stadt Bielefeld
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächen-größe</b>	2.500 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2015
<b>Bildungsange-bote/Veran-staltungen</b>	Mikroprojekte, wie z. B. eine Gartenschule für Kinder
<b>Gruppengröße</b>	über 90 Aktive



# Alsengarten Bochum

Der Alsengarten entstand ursprünglich als ein Pflanzprojekt der Bürgerinitiative „Alsenwohnzimmer“. Als auch nach einem Jahr aktiver Suche noch kein Grundstück gefunden war und mit den örtlichen Behörden keine Kooperation entstand, schloss sich der frisch gegründete „Gemeinschaftsgarten Bochum e.V.“ in einer Kooperation mit dem Schauspielhaus Bochum und dem Festival n.a.t.u.r. dem Theaterprojekt „This is not Detroit“ an und erhielt damit die erste Anschubfinanzierung. Während des Projekts war der Garten noch auf dem Vorplatz des Schauspielhauses angesiedelt. Danach wurde die aktuelle Fläche im Hinterhof des „Hauses der Begegnung“ als neue Heimat für den Gemeinschaftsgarten gefunden.

Der Alsengarten möchte Ort der urbanen Subsistenz, der Bildung und der Begegnung sein. Es geht den Gärtnerinnen und Gärtnern darum, nachhaltige, ressourcenschonende und ökologisch urbane Anbaumethoden zu vermitteln, alte regionale Obst- und Gemüsesorten zu etablieren und gemeinschaftlich, im ständigen Austausch Pflege und Verarbeitung der Pflanzen zu gestalten. Der Alsengarten möchte dabei intergenerationelle und interkulturelle Begegnungen und ein niederschwelliges, gemeinsames Lernen ermöglichen.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich, mit Zugangsbeschränkung an den Wochenenden
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Verein Gemeinschaftsgarten Bochum e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Flächen der Stadt Bochum
<b>Nutzungsrecht</b>	Pachtvertrag mit der Stadt Bochum zur Zwischennutzung
<b>Unterstützung</b>	Spenden, Mitgliedsbeiträge, Flohmärkte etc.
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Wildblumen, Bienen
<b>Anbauflächengröße</b>	400 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2014
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Samen- und Pflanzentauschbörsen, Workshops, Alsenstraßenfest
<b>Verfügbarkeit von Strom- und Wasser</b>	ja
<b>Homepage</b>	<a href="https://facebook.com/GemeinschaftsgartenBochum">facebook.com/GemeinschaftsgartenBochum</a>



# Internationaler Garten Bonn

Der Internationale Garten in Bonn wurde vom „Wissenschaftsladen Bonn e. V.“ ins Leben gerufen, um Menschen mit Migrationshintergrund das gemeinsame Gärtnern zu ermöglichen. Die Mitglieder aus über 15 Nationen bewirtschaften jeweils eine eigene Parzelle von ca. 50 m<sup>2</sup>.

Der Garten befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei in Bonn. Die Fläche wird von der Stadt Bonn kostenlos zur Verfügung gestellt. Ein unbegrenzter Pachtvertrag steht nach Beendigung des aktuell laufenden Planfeststellungsverfahrens in Aussicht. Das Gelände ist geschlossen und jedes Mitglied hat einen Schlüssel. Neben den Gärten stehen eine große Rasenfläche und ein Bauwagen mit großem Vordach als Platz zum Grillen oder ähnliches zur Verfügung.

Die Gärtnerinnen und Gärtner nutzen den Gemüseanbau zur Selbstversorgung. Da die meisten Gärtnerinnen und Gärtner in Mietwohnungen ohne Gartenzugang wohnen, stellt der Garten außerdem eine Möglichkeit dar, sich im Freien zu betätigen. Natürlich gibt es auch einen regen Austausch zu gärtnerischen Themen.

<b>Gartentyp</b>	internationaler Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	nicht öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Verein WiLa Bonn e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Bonn
<b>Nutzungsrecht</b>	Pachtvertrag
<b>Unterstützung</b>	Spenden, Stadt Bonn, Mitgliedsbeiträge
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächengröße</b>	3.000 m <sup>2</sup> , 50 m <sup>2</sup> je Parzelle
<b>Erste Saat</b>	2007
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Feste
<b>Verfügbarkeit von Strom- und Wasser</b>	ja
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.wilabonn.de/themen/lokal/internationaler-garten.html">www.wilabonn.de/themen/lokal/internationaler-garten.html</a>



# Gemeinschaftsgarten Schallacker Dortmund

Der Gemeinschaftsgarten Schallacker ist auf einer Fläche eines ehemaligen Freibads errichtet worden, in dem die Schwimmbecken mit Sand verfüllt sind. Die Fläche gehört der thyssenkrupp AG, welche die Fläche an einen Sportverein vermietet hat. Dieser Sportverein hat mit dem Gemeinschaftsgarten einen Untermietvertrag abgeschlossen, verlangt aber keine Miete und nur sehr geringe Kosten für Wasser und Strom. Außerdem stellt der Verein sein Vereinsheim für monatliche Gartentreffen zur Verfügung.

Der Garten Schallacker wurde durch die konzeptionelle Arbeit des Projekts „Quer BEET HÖRDE – Ernte deine Stadt!“ vorbereitet, das von Prof. Michael Roth (TU Dortmund) und dem Planungsbüro plan-lokal im Auftrag der Stadt Dortmund durchgeführt wurde. In einer Flächenanalyse wurden Potenzialflächen für ein Gartenprojekt identifiziert. Durch öffentliche Workshops und eine Akteursanalyse wurde der Gartenverein gefunden, so dass Fläche und Gartenaktive zusammenfanden. Initiiert und umgesetzt wurde die Projektidee von der Hörder Stadtteilagentur, die den Stadtbau in Hörde begleitet.

Ziel des Projekts war es, durch den gemeinsamen Anbau von Lebensmitteln in der Stadt Grün- und Freiflächen produktiv zu nutzen, Menschen zusammenzubringen sowie hochwertige und frische Lebensmittel auf preiswerte und unkonventionelle Art selbst zu erzeugen.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	halböffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Verein Natur- und Begegnungsgarten Dortmund-Süd e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der thyssenkrupp AG
<b>Nutzungsrecht</b>	Untermietvertrag mit Pächter der Fläche
<b>Unterstützung</b>	Spenden, Stadtteilagentur, Mitgliedsbeiträge
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächengröße</b>	2.500 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2014
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Feste, Workshops
<b>Verfügbarkeit von Strom- und Wasser</b>	ja
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.facebook.com/schallacker">www.facebook.com/schallacker</a>





# Kants Garten Duisburg

Kants Garten ist ein jederzeit öffentlich zugänglicher Bereich im Kantpark Duisburg, dessen Fläche nicht eingezäunt ist.

Auf der ausgewiesenen Fläche befand sich früher die botanische Kakteenpflanzung der Stadt. Aus dieser Zeit stammen die vier Hochbeet-Rondelle, die jetzt durch Kants Gärtner bepflanzt werden. Zudem gibt es dort Beetflächen, die sich in besonderer Weise als Gartenbeete eignen und als solche seit 2013 zunehmend genutzt werden. Zudem wurden Tausende von Frühjahrsblühern gesetzt, ein Mauer- und ein Zaungarten gestaltet und drei Hochbeete für den Gemüseanbau angelegt.

Kants Garten wurde als Reaktion auf die Drogen-szene im Kantpark gegründet. Die Idee war, den Kantpark stärker durch Präsenz der Bürgerinnen und Bürger zu prägen und ihn dadurch sozusagen zurückzugewinnen. Das gemeinschaftliche Gärtnern soll vielen Menschen aus dem Quartier nicht nur einen Grund für einen Aufenthalt im Park bieten, sondern ihn auch durch Blumenvielfalt verschönern und liebenswerter machen.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten im öffentlichen Park
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Bürgerinitiative unter dem Dach der Bürgerstiftung Duisburg
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Duisburg
<b>Nutzungsrecht</b>	mündliche Vereinbarung mit dem Amt für Umwelt und Grün, Stadt Duisburg
<b>Unterstützung</b>	Spenden (vor allem durch Gartenfest mit Kuchen- und Pflanzenbasar), praktische Unterstützung durch die Stadt Duisburg (Beetvorbereitung, Abholung von Grünschnitt, Komposter etc.)
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächen-größe</b>	2.900 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2013
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Freizeitangebote für Geflüchtete, Bildungsangebote für Schulen, Heilkräutergarten
<b>Verfügbarkeit von Wasser</b>	ja
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.kants-garten.de">www.kants-garten.de</a>



# Elisabeths Garten Düsseldorf

Elisabeths Garten ist Teil des Naturkundemuseums der „Stiftung Schloss und Park Benrath“.

Der Hochbeetgarten befindet sich im Innenhof des Naturkundemuseums und ist über das Museum aus zu erreichen. Im Rahmen von verschiedenen Aktionen ist der Garten öffentlich zugänglich.

Das Projekt wird aus Mitteln der Stiftung finanziert. 2014 erhielt es neben einer Anschubfinanzierung durch die „Quadriennale Düsseldorf GmbH“ auch die Möglichkeit während der Laufzeit der Quadriennale Düsseldorf drei weitere Satelliten-Gärten im Stadtgebiet aufzubauen. In Elisabeths Garten werden historische und regionale Gemüsesorten angebaut – in Bio-Qualität und mit samenfestem Saatgut. So

wird dazu beigetragen, das regionale Saatgut und die Gemüsevielfalt zu schützen und weiterhin zu bewahren. Neben Schulen und Kindergärten richtet sich der Garten daher auch an Liebhaberinnen und Liebhaber alter Gemüsesorten.

Elisabeths Garten setzt sich praktisch mit Fragen des Naturschutzes auseinander und ist für alle Altersstrukturen offen. Er ist ein Beitrag zur Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit in Bezug auf unsere Lebensmittel. Regionalität und Saisonalität sind hierbei wichtige Themen. Elisabeths Garten verfolgt einen klaren Bildungsauftrag mit dem Ziel, das Wissen über die historischen und regionalen Gemüsesorten lebendig zu halten.



<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	halböffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Stiftung Schloss und Park Benrath
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Düsseldorf
<b>Nutzungsrecht</b>	Betrieb durch die „Stiftung Schloss und Park Benrath“
<b>Unterstützung</b>	Finanzierung durch die „Stiftung Schloss und Park Benrath“
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	historische und regionale Obst- und Gemüsesorten
<b>Anbauflächen-größe</b>	150 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2014
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Bildungsangebote für Schulen, Garten im Bereich des Denkmalschutzes
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.elisabethsgarten.de">www.elisabethsgarten.de</a>

# Gemeinschaftsgärten

## Essen

In Essen haben sich aus der Transition Town Bewegung mehrere Gemeinschaftsgärten entwickelt. Aufgrund der sinkenden Einwohnerzahl in der Stadt Essen wurden in den vergangenen Jahren einige kaum noch genutzte Spielplätze aufgegeben, wobei diese im Bebauungsplan weiterhin als Spielflächen bestehen bleiben. Die Nutzung der Flächen als Gemeinschaftsgärten geschieht in Abstimmung mit der zuständigen Abteilung „Grün und Gruga“ der Stadt Essen und auf Grundlage einer Erklärung der Gemeinschaftsgärtnerinnen und -gärtner. In dieser Erklärung verpflichten sie sich u. a. zu einer ökologisch orientierten Anbauweise und dazu, die Flächen im Falle einer Beendigung des Gartenprojekts in ihren Ursprungszustand zurückzuführen.

### Haumanngarten

Der Haumanngarten liegt an einer Straßenkreuzung in der Nähe des Eingangs „Orangerie“ zum Grugapark. Aufgrund der Lage wird er täglich von zahlreichen Passanten frequentiert. Hierdurch steht der Garten kontinuierlich im öffentlichen Fokus und es kommt zu zahlreichen Gesprächen zwischen Passantinnen und Passanten sowie Gemeinschaftsgärtnerinnen und Gärtnern. Viele Anwohnerinnen und Anwohner bemerken, dass die Fläche seit ihrer Nutzung als Gemeinschaftsgarten viel interessanter geworden ist und man nun bei seinen täglichen Spaziergängen das Gedeihen der Pflanzen beobachten kann. Eine auf dem ehemaligen Spielplatz belassene Sitzbank wird seit der Nutzung der Fläche als Gemeinschaftsgarten häufiger gebraucht. Der Garten ist ein Ort des sozialen Miteinanders geworden.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Kooperation mit Transition Town Essen
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Flächen der Stadt Essen
<b>Nutzungsrecht</b>	Nutzungserlaubnis seitens der Stadt Essen
<b>Unterstützung</b>	Mutterboden und andere Materialien von der Stadt Essen, Sachspenden, Preisgeld Essener Umweltpreis
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächen-größe</b>	300 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2015
<b>Gruppengröße</b>	ca. 25 Personen
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.gemeinschaftsgartenessen.wordpress.com">www.gemeinschaftsgartenessen.wordpress.com</a>



**Lorengarten**

Der Garten befindet sich auf einer unbenutzten Wiese zwischen Wohnhäusern. Früher wurde die Fläche als Fabrikgelände einer Krupp'schen Lorenfabrik genutzt. Da der Boden mit Chemikalien belastet ist, wird ausschließlich in Hochbeeten gegärtnert. Die Gärtnerinnen und Gärtner kümmern sich um die Pflege der von ihnen genutzten Fläche, der Rest, wie z. B. der Baumbestand, wird weiterhin von der städtischen Abteilung Grün und Gruga gepflegt. Die Nutzung ist unbefristet, denn die Fläche kann weder bebaut noch anderweitig genutzt werden. Von der Stadt wurden vier Hochbeete bereitgestellt. Außerdem unterstützt der BUND den Garten finanziell.

Gartentyp	Gemeinschaftsgarten
Zugang zum Garten	öffentlich
Rechtliche Organisation/ Träger	Kooperation mit Transition Town Essen
Eigentumsverhältnis	Fläche der Stadt Essen
Nutzungsrecht	Nutzungserlaubnis von Seiten der Stadt Essen
Unterstützung	Spenden, Fördermittel BUND, Hochbeete von der Stadt Essen
Anbau (inkl. Imkerei)	Gemüse, Obst, Kräuter
Anbauflächen-größe	1.000 m <sup>2</sup>
Erste Saat	2016
Homepage	<a href="http://www.gemeinschaftsgartenessen.wordpress.com">www.gemeinschaftsgartenessen.wordpress.com</a>



## Siepental

Der Gemeinschaftsgarten Siepental ist auf einer Wiese am Rande eines Parks angelegt worden. Hier haben Menschen mit unterschiedlichem beruflichem und sozialem Hintergrund gemeinsam Hügel- und Hochbeete angelegt. Da es ein massives Vorkommen von Schnecken gibt, wurden Schneckenzäune aufgestellt. Auch gegen Kaninchen mussten die Pflanzen mit Kaninchenzäunen geschützt werden.

Das Gärtnern wird als Ausgleich zum stressigen Berufsalltag genutzt oder einfach aus Freude an der Arbeit in der Natur „mit den Händen genossen“. Immer wieder kommen die Aktiven mit Menschen ins Gespräch und es findet ein Austausch über Gartenwissen oder Konsum- und Lebensstile statt.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Kooperation mit Transition Town Essen
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Essen
<b>Nutzungsrecht</b>	Nutzungserlaubnis von Seiten der Stadt Essen
<b>Unterstützung</b>	Materialien und Ansprechpartner von der Stadt Essen, Sachspenden, Preisgeld Essener Umweltpreis
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Kräuter
<b>Anbauflächen-größe</b>	600 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2013
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Angebote für psychisch Behinderte des Arbeiter Samariter Bunds, Projektgruppe mit Langzeitarbeitslosen von der Diakonie
<b>Gruppengröße</b>	ca. 10 Personen



# Internationaler Mädchen- garten Gelsenkirchen

Der Internationale Mädchengarten ist ein geschlechtshomogenes Angebot und bietet für Mädchen im Alter von 6 bis 21 Jahren einen Frei- und Erlebnisraum. Es sollen Mädchen mit und ohne Behinderung und unterschiedlicher Herkunft erreicht werden. Der Schwerpunkt liegt auf Färberpflanzen, wobei auch Gemüse und Kräuter im Garten ihren Platz finden.

Der Garten war einer der ersten seiner Art in Gelsenkirchen und wirkte als Initialzündung für weitere Gartenprojekte, die sich inzwischen in der Stadt entwickelt haben. Der Verein hat eine Reihe dieser neuen Initiativen mitbegleitet.

Viele Kinder und Jugendliche im urbanen Raum haben keine Beziehung mehr zur Natur. Im Mädchengarten geht es darum, dass Mädchen Zusammenhänge in der Natur kennenlernen und erfahren, was sie mit ihren eigenen Händen schaffen können. Das Miteinander von Mädchen unterschiedlicher Herkunft trägt zur Entwicklung sozialer Kompetenzen bei. Die pädagogische Arbeit im Garten orientiert sich dabei an dem Leitgedanken der Agenda 21 und will so zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung beitragen. Der Verein ist durch seine langjährige Arbeit in viele lokale und auch überregionale Netzwerke und Prozesse rund um eine nachhaltige (Stadt-) Entwicklung eingebunden.



<b>Gartentyp</b>	Mädchengarten
<b>Zugang zum Garten</b>	halböffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Verein „Maria-Sibylla-Merian e.V.“
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Gelsenkirchen
<b>Nutzungsrecht</b>	unbefristeter Nutzungsvertrag mit der Stadt Gelsenkirchen
<b>Unterstützung</b>	Stadt Gelsenkirchen, Spenden, projektbezogene Förderanträge
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Färberpflanzen, Gemüse, Kräuter
<b>Anbauflächengröße</b>	300 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2007
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Workshops für Mädchen
<b>Besonderes</b>	Färberpflanzenanbau und -verarbeitung
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.maedchengartenge.wordpress.com">www.maedchengartenge.wordpress.com</a>

# CARLsGARTEN Köln

Die Idee den CARLsGARTEN anzulegen, entstand aus einer Notlage heraus. Das SchauspielKöln musste von der Innenstadt in ein Außengebiet ziehen. Um die Attraktivität des Ortes zu steigern, falls die Kölnerinnen und Kölner den Spielort nicht annehmen würden, und um zunehmend Selbstversorger zu werden, erfand das SchauspielKöln den Garten. Er sollte zudem die Gemeinschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl des Betriebes in schweren Zeiten stärken.

Inzwischen geht es selbstverständlich auch um Themen der Stadtentwicklung, der Gemeinschaft und Lebensqualität im Quartier, sowie um Umweltbildung. Der Garten befindet sich auf einem geschützten

Industriegelände, umgeben von großen Firmen in Köln-Mülheim, und wird am Eingang von einem Pförtner beaufsichtigt. Bevor das SchauspielKöln hier seine Interimsspielstätte eröffnete, lag die Fläche brach. Das Prinzip im CARLsGARTEN lautet: „Wer hilft, darf ernten“. Es besteht aber auch die Möglichkeit, ein eigenes Beet zu bestellen und eine Beetpatenschaft zu übernehmen.

Regelmäßig gibt es eine gemeinsame Gartenstunde. Außerdem findet jeden ersten Sonntag im Monat ein großer Gartentag mit Motto, Musik und gemeinsamem Essen und Trinken statt.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	privates Gelände mit öffentlichem Zugang
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	SchauspielKöln
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der BEOS AG
<b>Nutzungsrecht</b>	unbefristete Nutzung solange das SchauspielKöln dort ansässig ist
<b>Unterstützung</b>	Sachspenden und Eigeninitiative
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Blumen
<b>Anbauflächen-größe</b>	3.000 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2013
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	großer Gartentag (jeden 1. Sonntag im Monat), gärtnern unter Anleitung, Gartensprechstunden
<b>Homepage</b>	carlsgarten.koeln



# Gartenbahnhof Ehrenfeld Köln

Der Gartenbahnhof Ehrenfeld ist ein mobiler Gemeinschaftsgarten für alle Interessierten, der vom Verein „Gartenwerkstadt Ehrenfeld e. V.“ betrieben wird. Eine Mitgliedschaft im Verein ist nicht nötig, um mitzugärtnern.

Gegärtuert wird in Pflanzkisten auf dem 1.000 m<sup>2</sup> großen Brachgelände eines ehemaligen Güterbahnhofs. Der Mietvertrag mit dem Flächeneigentümer endet im Juni 2016. Möglicherweise kann dann auf das Heliosgelände als Zwischennutzung ausgewichen werden und/oder es können Flächen eines sich auflösenden Schrebergartens am Rande von Ehrenfeld in der Vitalisstraße genutzt werden.

Der Garten stellt im Sommer eine grüne Oase in Ehrenfeld dar und ist ein Begegnungs- und Aufenthaltsort für viele Nachbarinnen und Nachbarn sowie andere Gäste. Der Verein ist auf Straßenfesten in Köln und besonders im Quartier vertreten.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Verein Gartenwerkstadt Ehrenfeld e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Aurelis Real Estate
<b>Nutzungsrecht</b>	Mietvertrag bis Juni 2016
<b>Unterstützung</b>	Spenden, Bezirksvertretung, Grünflächen- und Liegenschaftsamt bei der Flächensuche, Feste, Mitgliedsbeiträge, Förderungen von Stadt Köln und Land NRW
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Blumen, Bienen, Kräuter
<b>Anbauflächen-größe</b>	100 m <sup>2</sup> Beetfläche
<b>Erste Saat</b>	2011
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	präsent auf Straßenfesten, Betreuung eines „Fairteilers“ mit geretteten Lebensmitteln, Kinderprogramm, Kooperation mit einer Bienengruppe
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.gartenwerkstadt-ehrenfeld.de">www.gartenwerkstadt-ehrenfeld.de</a>





# NeuLand-Garten Köln

Startschuss für den inklusiven und interkulturellen Gemeinschaftsgarten war ein Immobilienskandal um die seit Jahren ungenutzte innerstädtische Brache, auf der jetzt gegärtnert wird. Im Juli 2011 kamen rund 200 Menschen zu einem gärtnerischen Smartmob zusammen. Von da an trafen sich Interessierte regelmäßig, beschlossen, an dieser unwirtlichen Stelle einen Garten wachsen zu lassen, entwickelten ein Konzept und handelten mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB) einen Nutzungsvertrag aus. Auflagen gibt es seitens des Eigentümers: Der Garten muss mobil sein und das Gelände regelmäßig gerodet werden. Der Trägerverein „Kölner NeuLand e. V.“ musste einen Aval-Kredit von 20.000 Euro aufnehmen, der als Bürgschaft dient.

NeuLand ist in Köln sehr gut vernetzt. So wurden die Netzwerke „Bürger Netzwerk Südliche Innenstadt-erweiterung“, „Netzwerk Urbanes Grün Köln“ und „Köln mitgestalten – Netzwerk für Beteiligungskultur“ vom NeuLand-Garten mitgegründet und viele der Mitglieder von NeuLand sind dort aktiv. Außerdem wurde eine NeuLand-Vertreterin in den Kölner Ernährungsrat gewählt.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Verein Kölner NeuLand e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB)
<b>Nutzungsrecht</b>	Nutzungsvertrag mit BLB, Auflagen vom Eigentümer
<b>Unterstützung</b>	Förderung durch den Kölner Klimakreis, Bezirksvertretung Köln, Bürgerstiftung Köln, anstiftung & ertomis, Kölner Unternehmen, Landesmittel zur Förderung von Urban Gardening in NRW, Spenden, Feste, Einnahmen aus den Mietbeeten
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Blumen, Bienen, Kräuter
<b>Anbauflächengröße</b>	500 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2011
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	verschiedene Workshops rund um das Thema Gärtnern, Saatgutbörsen, Bildungsangebote für Schulklassen, Führungen
<b>Verfügbarkeit von Strom- und Wasser</b>	ja
<b>Besonderheiten</b>	Entwicklung von 12 Umweltbildungsmodulen, mit denen Schulklassen eigenständig im Garten arbeiten können
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.neuland-koeln.de">www.neuland-koeln.de</a>



# VHS Biogarten Thurner Hof in Köln

Der Biogarten ist ein Lehrgarten der Volkshochschule, in dem verschiedene (Tages-)Kurse pro Semester abgehalten werden und die Teilnehmenden durch Mitarbeit Gartenfachkenntnisse erwerben können.

Das Gelände gehört der Stadt Köln und war vorher zum Teil eine Pferdeweide, zum Teil ein Parkplatz. Die Zukunft des Biogartens ist nicht gesichert, da über die Nutzung des denkmalgeschützten Gebäudes „Thurner Hof“ (in Restaurierung befindlich) um den Garten herum derzeit noch keine Klarheit besteht.

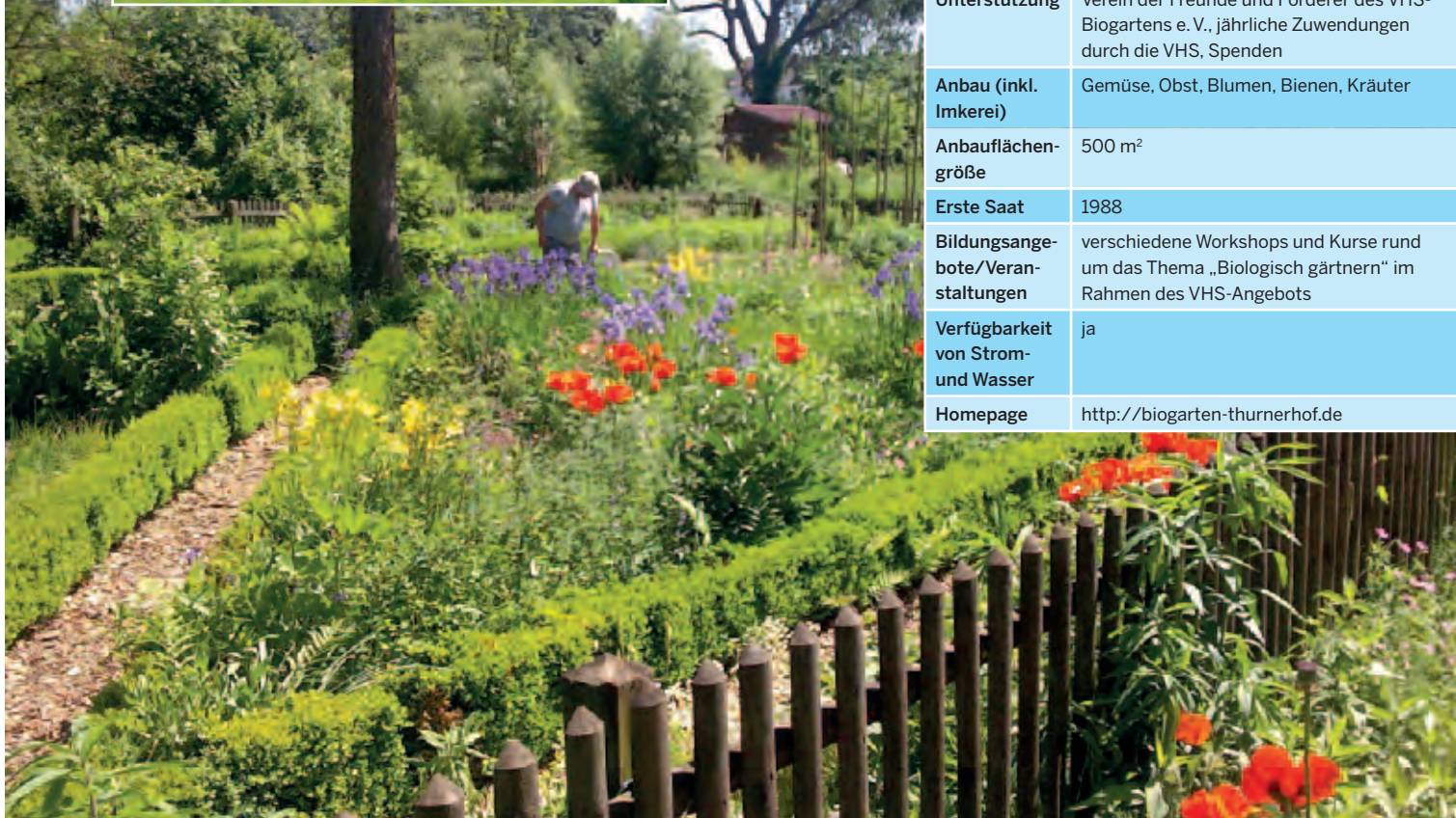
Die VHS möchte das Gebäude weiterhin nutzen und den Garten erhalten.

Der Garten ist mit anderen Gemeinschaftsgärten in Köln im „Netzwerk Urbane Gärten Köln“ (NUGK) verbunden, spendet Pflanzen an neu gegründete Gartenprojekte und war wiederholt Ort für kulturelle Veranstaltungen im Viertel.

Den Gartenaktiven ist Gemeinschaft wichtig, aber sie betonen auch Aspekte der Umweltbildung, Lebensqualität und der Erzeugung von biologischem Gemüse, Obst und Honig.



<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	VHS Köln, Verein der Freunde und Förderer des VHS-Biogartens e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Köln
<b>Nutzungsrecht</b>	Nutzungsvertrag mit Eigentümerin
<b>Unterstützung</b>	Verein der Freunde und Förderer des VHS-Biogartens e. V., jährliche Zuwendungen durch die VHS, Spenden
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Blumen, Bienen, Kräuter
<b>Anbauflächengröße</b>	500 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	1988
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	verschiedene Workshops und Kurse rund um das Thema „Biologisch gärtnern“ im Rahmen des VHS-Angebots
<b>Verfügbarkeit von Strom- und Wasser</b>	ja
<b>Homepage</b>	<a href="http://biogarten-thurnerhof.de">http://biogarten-thurnerhof.de</a>



# Essbare Stadt Minden

Die lokale Bürgerinitiative „Essbare Stadt Minden“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Konzept der „Essbaren Stadt“ in Minden zu verwirklichen. Seit 2013 werden verschiedene öffentliche und private Flächen in der Stadt mit Gemüsepflanzen und Kräutern bestückt. Je nach Standort wird in Pflanzkästen und Kübeln, auf Verkehrsinseln oder in Parkanlagen gegärtnert. In den sogenannten „Speiseräumen“ darf jede und jeder ernten.

Die Initiative „Essbare Stadt Minden“ möchte für Themen der Nahrungsmittelproduktion, nachhaltige und bürgernahe Stadtentwicklung, für Gemeinschaft und Umweltbildung sensibilisieren und begeistern.

<b>Gartentyp</b>	Essbare Stadt
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Verein Essbare Stadt Minden e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Flächen der Stadt Minden, von Vereinen, Kirchen, Bürgerinnen und Bürgern
<b>Nutzungsrecht</b>	Nutzungsvereinbarungen
<b>Unterstützung</b>	Mitgliedsbeiträge, Spenden, Förderer, städtische Betriebe helfen mit Geräten und Personal
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächengröße</b>	bisher 6 Beete
<b>Erste Saat</b>	2013
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.essbare-stadt-minden.de">www.essbare-stadt-minden.de</a>



# Margarethengarten Mönchengladbach

Der Margarethengarten wurde 2012 auf einer Brachfläche mitten in der Stadt an einer belebten Straßenkreuzung angelegt. Da in dieser Gegend kaum andere öffentliche Räume mit Aufenthaltsqualität zur Verfügung stehen, wurden viele der Nachbarinnen und Nachbarn schnell neugierig, was es mit dem neuen Garten auf sich hat.

Der Garten verfügt derzeit über ein aus alten Fensterscheiben konstruiertes Treibhaus, eine Bühne, die regelmäßig Fläche für Kulturveranstaltungen bietet, und jede Menge Hoch-, Stein- und Flurbeete. Der Garten lädt Bürgerinnen und Bürger zur Eigeninitiative ein und kreiert so einerseits eine Identifikation mit dem Projekt, aber auch andererseits mit

dem Viertel insgesamt. Gleichzeitig stellt die offene Gartenfläche die Aktiven vor vielfältige Herausforderungen. Neben Fremdeinflüssen, wie wildem Müll und häufigem Vandalismus, erfordert der Gartentag einen hohen Materialverbrauch und wiederholt öffentlich beworbene Aufräumaktionen.

Darüber hinaus hat sich der Margarethengarten ein umfassendes Netzwerk in Mönchengladbach aufgebaut. Privatpersonen, Nachbarinnen und Nachbarn sowie Kulturschaffende aus ganz Mönchengladbach nutzen den Garten als Veranstaltungsort für Open Air-Konzerte, Festivals und Workshops.



<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Verein Waldhaus 12 e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	erst Entwicklungsgesellschaft der Stadt Mönchengladbach (EWMG), nun verkauft an einen Investor
<b>Nutzungsrecht</b>	Zwischennutzungsvertrag mit der EWMG
<b>Unterstützung</b>	Spenden, Stadt Mönchengladbach, Mitgliedsbeiträge, EWMG hilft bei Flächen-suche
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächen-größe</b>	2.500 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2012
<b>Bildungsange-bote/Veran-staltungen</b>	Workshops, Open-Air-Konzerte
<b>Gruppengröße</b>	im Kernteam 8 Personen, ca. 25 weitere Aktive
<b>Homepage</b>	waldhaus12ev.de/margarethengarten

# Internationaler Eppinghofer Bewohnergarten Mülheim a. d. Ruhr

Mülheim-Eppinghofen ist ein dicht bebauter Stadtteil, in dem viele Wohnungen keinen Balkon oder Garten haben. Einige Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils sind es jedoch aus ihrem Herkunftsland gewöhnt, eigene Pflanzen „hinterm Haus“ anzubauen und vermissen dies stark. Die Initiative wurde aus der Bürgerschaft an das Stadtteilmanagement Eppinghofen herangetragen, welches bei der Umsetzung des Bewohnergartens unterstützend tätig war.

Der Garten ist in 13 Parzellen unterteilt, die Menschen unterschiedlicher Nationalitäten gepachtet

haben. Eine Parzelle wird vom Jugendzentrum als Lehrgarten genutzt.

Die Fläche hat durch die Einrichtung des Gartens eine erhebliche Aufwertung erfahren. Vorher galt sie als Angstraum, der von starker Vermüllung geprägt war. Das führte dazu, dass vor allem Frauen und Eltern mit ihren Kindern den nahegelegenen Fußweg gescheut haben. Nun bewundern besonders die Kinder die verschiedenen Obst- und Gemüsesorten.



<b>Gartentyp</b>	Bewohnergarten
<b>Zugang zum Garten</b>	halböffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Verein Internationaler Eppinghofer Bewohnergarten e.V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Mülheim an der Ruhr
<b>Nutzungsrecht</b>	unbefristeter Pachtvertrag
<b>Unterstützung</b>	Spenden, Mitgliedsbeiträge, Stadtteilmanagement Eppinghofen, Sponsoring
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächengröße</b>	1.200 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2010
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Lehrgarten für Jugendliche
<b>Verfügbarkeit von Wasser</b>	ja
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.muelheim-ruhr.de/cms/internationale_eppinghofer_bewohnergaerten_ev.html">www.muelheim-ruhr.de/cms/internationale_eppinghofer_bewohnergaerten_ev.html</a>

# Campusgarten GrüneBeete e.V. Münster

Bevor der Garten auf dem 1.300 m<sup>2</sup> großen Areal errichtet wurde, war es eine wilde ungenutzte und sehr dicht bewachsene Fläche. Die Fläche befindet sich auf dem Hochschulgelände der FH Münster, der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) und der Kunstakademie. Voraussetzungen einer Nutzung sind, dass bei Beendigung oder Abbruch des Projektes der Ausgangszustand wiederhergestellt wird und keine lauten Feste (ohne Anmeldung) stattfinden. Für größere Bauprojekte muss eine Genehmigung bei den Hochschulen und dem BLB eingeholt werden (z. B. bei Errichtung eines Schuppens).

Der Garten ist ein Ort der Begegnung und wird vor allem von den Studierenden in den Pausen als Ruheort genutzt, oder auch zum Zeichnen. Da der Boden sehr sandig und nährstoffarm ist, erfolgt die Bewirtschaftung in Hochbeeten. Angebaut werden Kräuter, Blumen, Obst und Gemüse. Es wird überwiegend ökologisches Saatgut verwendet und auf eine hohe Sortenvielfalt, Mischkulturen und Fruchtfolge geachtet.

<b>Gartentyp</b>	Campusgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Verein GrüneBeete e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW
<b>Nutzungsrecht</b>	unbefristete Nutzungsvereinbarung
<b>Unterstützung</b>	FH Münster, private Spenden, Einnahmen bei Gartenfesten und anderen Veranstaltungen, Bioboden von Münster Marketing, Mitgliedsbeiträge
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Blumen, Kräuter, Gemüse, Obst
<b>Anbauflächengröße</b>	500 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2013
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Workshops, Sommerfeten etc.
<b>Homepage</b>	<a href="http://campusgarten.wordpress.com">campusgarten.wordpress.com</a>



# Paradeiser Garten Münster

Paradeiser ist ein im Herzen der autofreien Gartensiedlung Weißenburg liegender Gemeinschaftsgarten, in dem (fast) alles essbar ist. Entstanden ist er, als 2010 zwei Bewohner ihre Idee des gemeinsamen Gärtnerns in der Stadt bei einem Wettbewerb einreichten und einen Sonderpreis damit gewannen. Dieses Startgeld wurde in die ersten Geräte und Pflanzen investiert. Seit 2011 treffen sich Siedlungsbewohnerinnen und -bewohner regelmäßig, um den Garten über die Jahreszeiten zum Grünen und Blühen zu bringen.

Vor allem für Kinder ist es ein tolles Erlebnis zu sehen, wie die Pflanzen wachsen. Sie freuen sich besonders darauf, später die Früchte zu ernten. Alle dürfen säen und pflanzen. Wer erntet muss noch etwas für den nächsten hängen lassen. Ein Gartenhäuschen wird für Gartengeräte genutzt.

Die Gärtnerinnen und Gärtner möchten mit dem Garten Paradeiser für Gemeinschaft, Umweltbildung und Lebensqualität in der Siedlung sorgen.

<b>Gartentyp</b>	Bewohnergarten
<b>Zugang zum Garten</b>	halböffentlich
<b>Rechtliche Organisation/ Träger</b>	Verein Autofreie Gartensiedlung Weißenburg e.V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	LEG Wohnen
<b>Nutzungsrecht</b>	unbefristeter Mietvertrag
<b>Unterstützung</b>	Mitgliedsbeiträge
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Gemüse, Obst, Blumen, Kräuter
<b>Anbauflächengröße</b>	200 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2011
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.muenster.org/weissenburg/cms/index.php/39.html">http://www.muenster.org/weissenburg/cms/index.php/39.html</a>



# Interkultureller Frauengarten ROSE Oberhausen

Der interkulturelle Frauengarten ROSE liegt unmittelbar am Kaisergarten, dem größten Park in Oberhausen. Hier gärtnern Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen. Viele sind vor Krieg und Unterdrückung aus ihren Ländern geflohen.

Der Garten wurde von Frauen initiiert, Männer und Kinder sind aber ebenso herzlich willkommen. Die Suche nach einer geeigneten Fläche war nicht einfach. Schließlich wurde den Frauen das Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei für ihr Vorhaben angeboten. Die Stadtgärtnerei wurde vor einigen Jahren aufgegeben und bildete eine ideale Fläche für einen Gemeinschaftsgarten. Die Auszubildenden der Stadtgärtnerei hatten einige Teile sehr schön bepflanzt und Wege mit Mosaiksteinen und einen kleinen Wasserlauf angelegt.

Anfangs war der Boden allerdings stark belastet und musste zweimal ausgetauscht werden. Auch Kaninchen stellten eine Herausforderung für die Gärtnerinnen dar.

Der Garten hat zum Ziel, Möglichkeiten für gesunde Ernährung zu schaffen – auch für Menschen, die mit wenigen finanziellen Mitteln auskommen müssen. Außerdem will die Initiative zur Umweltbildung beitragen, indem Gäste sowie Nutzerinnen und Nutzer Natur erleben und die Pflanzen- und Tierwelt kennenlernen.

Zudem ist die interkulturelle Verständigung und das „Wurzeln schlagen in der Fremde“ ein ganz wesentlicher Aspekt des Gartens.



<b>Gartentyp</b>	Interkultureller Frauengarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich mit Zugangsbeschränkung
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Verein Interkultureller Frauengarten Rose
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Stadt Oberhausen
<b>Nutzungsrecht</b>	unbefristete Zwischennutzungsvereinbarung
<b>Unterstützung</b>	Emschergenossenschaft, Stiftung Interkultur, Gleichstellungsstelle, Kommunales Integrationszentrum, Integrationsrat, Spenden, Mitgliedsbeiträge
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Blumen, Kräuter, Gemüse, Obst
<b>Anbauflächengröße</b>	2.000 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2011
<b>Homepage</b>	<a href="http://urbaneoasen.de/gaerten/frauengarten-oberhausen/">urbaneoasen.de/gaerten/frauengarten-oberhausen/</a>



# Scharfe Gärten Solingen

Die „Scharfen Gärten“ befinden sich auf einer städtischen Rasenfläche, die als Gewerbefläche ausgewiesen ist. Aus dieser Konstellation ergibt sich eine Befristung, bei der der urbane Garten bis zum Zeitpunkt einer konkreten Überplanung dort bestehen bleiben kann. Der Garten befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu einer Künstlersiedlung, zu dem Museum Plagiarius sowie zu einigen gastronomischen Angeboten. Ergänzt wird das Areal durch mehrere unterschiedliche gewerbliche Einrichtungen sowie eine Klinik. Am Ort des Gartens liegt zudem eine Fahrradtrasse, die in den schönen Monaten viele Besucher anzieht. Somit ist der Garten eine interessante Erweiterung des Quartiers.

Der Stadtraum erfährt mit dem Garten eine Aufwertung und Menschen finden bei einem zwanglosen und konsumfreien Anlass zusammen. Es werden zudem eine gesunde Ernährung sowie der Anbau eigener und biologischer Produkte thematisiert und in den Fokus gerückt. Dabei kommt es zum Austausch von Wissen und Erfahrung über Säen, Pflanzen und Ernten. Schließlich soll mit dem Projekt ein Ort der Umweltbildung geschaffen werden.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Solinger Bündnis für Familie
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Solingen
<b>Nutzungsrecht</b>	Zwischennutzungsvereinbarung bis zur Überplanung der Fläche
<b>Unterstützung</b>	Agenda-Preis 2014, Stadt Solingen, Bündnis für Familie, (Sach)Spenden
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Blumen, Kräuter, Gemüse, Obst, Bienen
<b>Anbauflächen-größe</b>	22 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2013
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Anlage von Hochbeeten in Kindergärten und Grundschulen, verschiedene Angebote des Netzwerks „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE) für Kindergartengruppen und Schulklassen
<b>Homepage</b>	<a href="http://scharfe-gaerten.de">http://scharfe-gaerten.de</a>



# GartenProjekt

## FreibadMirke Wuppertal

Das Freibad Mirke wird seit 2011 vom Verein Pro Mirke e. V. betrieben und stellt, mitten in der Stadt gelegen, eine grüne Oase der Erholung dar. Das ganzheitliche Konzept des Vereins beinhaltet auch die Pflege der parkähnlichen Anlage und das gemeinsame Gärtnern. So wurde im Seitenbereich des Freibades, der vorher als Liegefläche genutzt wurde, der Mirke-Garten ins Leben gerufen.

Der Garten wurde ringförmig um eine alte Eiche angelegt. Es gibt Hochbeete, Frühbeete, einen Kompost und einen Brunnen. Der Garten gehört dem Netzwerk urbaner Gärten Wuppertal an.

Den Gärtnerinnen und Gärtnern geht es um gemeinsame Freizeitgestaltung an der frischen Luft, um Entwicklung eines Naturverständnisses, um die Steigerung der Lebensqualität im Stadtteil und nicht zuletzt um den Erhalt von Flächen für das Gemeinwohl.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	halböffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	Betreiber- und Förderverein Pro Mirke e.V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	Fläche der Stadt Wuppertal
<b>Nutzungsrecht</b>	Überlassungsvertrag zum Erhalt und Betrieb des Freibades
<b>Unterstützung</b>	Spenden, Unterstützung durch den Verein, Stadt Wuppertal, Sachspenden eines Baumarkts
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Blumen, Kräuter, Gemüse, Obst, Bienen
<b>Anbauflächengröße</b>	250 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2015
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Feste, Workshops
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.mitbeeten.de">www.mitbeeten.de</a>



# PflanzBar Wuppertal

Die „PflanzBar“ entstand auf einer ungenutzten Rasenfläche im Vordergrund eines Hochhausblocks inmitten des urbanen Raums der Hilgershöhe in Wuppertal. Früher stand hier mal ein Supermarkt. Seit dem Abriss des Gebäudes lag die Fläche brach und wurde als „Hundeklo“ verwendet.

Zunächst gestaltete die Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e. V. ein halbes Jahr gemeinsam mit Nachbarinnen und Nachbarn jeden Alters die brach liegende Fläche und begann einen urbanen Garten daraus zu machen. Die PflanzBar wurde im Rahmen des stadtweiten Street Art Projekts „Street-A-Tag“ ins Leben gerufen, bei dem Aktionsflächen mit neuen Street-Art-Techniken kreativ bespielt werden. Daher wurde neben dem eigentlichen urbanen Gärtnern auch sehr viel Wert auf die kreative Gestaltung des Gartens und das kreative Ausprobieren von Bepflanzungsmöglichkeiten gelegt. Im Oktober 2015 wurde das Projekt dann an sechs Organisationen aus dem Stadtteil gegeben, die den Garten nun gemeinsam weiterentwickeln und pflegen.

<b>Gartentyp</b>	Gemeinschaftsgarten
<b>Zugang zum Garten</b>	öffentlich
<b>Rechtliche Organisation/Träger</b>	sechs Einrichtungen und Organisationen aus dem Quartier: Jugendzentrum Heinrich-Böll-Straße, die Grundschule Mercklinghausstraße, die Gesamtschule Langerfeld und die Kita Samostraße, Wichernhaus, Sozialdienst Katholischer Frauen e. V.
<b>Eigentumsverhältnis</b>	privater Eigentümer, Verwaltung durch DAIROS Property Management GmbH
<b>Nutzungsrecht</b>	Nutzungsvereinbarung zwischen Stadt Wuppertal und dem Eigentümer
<b>Unterstützung</b>	Spenden, Stadt Wuppertal, Verfügungsfonds der „Sozialen Stadt“, Wuppertaler Initiative e. V., Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr NRW, Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
<b>Anbau (inkl. Imkerei)</b>	Blumen, Kräuter, Gemüse
<b>Anbauflächengröße</b>	1.500 m <sup>2</sup>
<b>Erste Saat</b>	2015
<b>Bildungsangebote/Veranstaltungen</b>	Workshops mit Kindern und Jugendlichen
<b>Homepage</b>	<a href="http://streetatag.jimdo.com/">http://streetatag.jimdo.com/</a>



## Grüne Hauptstadt Europas 2017 Essen

Die Europäische Kommission hat der Stadt Essen am 18.06.2015 den Titel „Grüne Hauptstadt Europas 2017“ verliehen.

Mit dem Titel „Grüne Hauptstadt Europas“ wird eine europäische Stadt ausgezeichnet, die nachweislich hohe Umweltstandards erreicht hat und fortlaufend ehrgeizige Ziele für die weitere Verbesserung des Umweltschutzes und der nachhaltigen Entwicklung verfolgt. Die Gewinnerstadt nimmt somit eine Vorreiterrolle und Vorbildfunktion für umweltbewusstes urbanes Leben in Europa ein.

So werden im Rahmen der „Grünen Hauptstadt Europas 2017“ in Essen weitere Gemeinschaftsgärten entstehen, die dem Grundgedanken der Bedeutung des nachhaltigen Konsums Rechnung tragen.

Die Förderung des Pilotprojets „Urban Gardening“ durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW im Jahr 2015 war die entscheidende Unterstützung, bereits im

vergangenen Jahr die notwendigen Rahmenbedingungen für die Gärten zu schaffen. Mithilfe der Fördermittel konnten in einem bereits bestehenden sowie in fünf neu gegründeten Gemeinschaftsgärten Flächenentsiegelungen und Bodenaufbereitungen durchgeführt sowie Hochbeete aufgestellt werden.

Zu nennen ist hier u. a. der neu entstandene Gemeinschaftsgarten „Reckhammerweg“, der unmittelbar neben der ehemaligen Tiegelschule gelegen ist und zur Zeit als Unterkunft für Asylbewerberinnen und Asylbewerber genutzt wird. Unter der Beteiligung, Beratung und mit der Unterstützung des „Institutes für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung“ werden interessierte Bewohner der Unterkunft den Gemeinschaftsgarten gärtnerisch nutzen. Erste Gespräche mit den Interessenten hinsichtlich eines Gedanken- und Meinungsaustausches haben bereits stattgefunden. Hierdurch wird zusätzlich ein wertvoller Beitrag zur Integration der Asylbewerberinnen und Asylbewerber geleistet.



### Gemeinschaftsgarten „Weuenstraße“

Der neu entstandene Gemeinschaftsgarten, der sich im Stadtteil Essen-Altendorf in einer dichten Wohnbebauung befindet, bietet unter anderem den dortigen Anwohnern die Möglichkeit, in ihrer Freizeit dem gemeinsamen Gärtnern nachzugehen.

Die Kommunikation und das „Sich-Kennen-Lernen“ innerhalb der nächsten Nachbarschaft werden hierdurch in besonderem Maße gefördert.



### Gemeinschaftsgarten „Reckhammerweg“

### Gemeinschaftsgarten „Haumanngarten“

Der Gemeinschaftsgarten „Haumanngarten“ in Essen-Holsterhausen wurde im Mai 2015 offiziell eröffnet. Der dort aktive Personenkreis umfasst ca. 10–12 Personen. Durch die zusätzliche Flächenentsiegelung und Bodenaufbereitung mithilfe der Fördermittel sowie die beiden hinzugekommenen Hochbeete konnte die ursprünglich eher kleiner zu bewirtschaftende Fläche vergrößert werden, so dass sich für die dortigen Gärtnerinnen und Gärtner ein attraktiverer Gemeinschaftsgarten entwickelt hat.



**Gemeinschaftsgarten „Zum Wolbeckshof“**

Auch der Gemeinschaftsgarten „Zum Wolbeckshof“ befindet sich in einem reinen Wohngebiet in Essen-Altenessen-Süd. In Zusammenarbeit mit dem „Institut für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung“ hat sich hier bereits ein fester Kreis an Gemeinschaftsgärtnerinnen und -gärtnern zusammengefunden, die den neu entstandenen Gemeinschaftsgarten bewirtschaften werden. Unabhängig von den schon vorhandenen Mitwirkenden werden die Aktiven noch einen Flyer herausgeben, um weitere Bürgerinnen und Bürger für das Mitgärtnern zu gewinnen.

**Gemeinschaftsgarten „Lorengarten“**

Der neu entstandene Gemeinschaftsgarten „Lorengarten“ in Essen-Altendorf erfreut sich eines großen Zulaufs an interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die Freunde am gemeinschaftlichen Gärtnern haben. Binnen kurzer Zeit hat sich hier eine sehr engagierte Gruppe von Gemeinschaftsgärtnerinnen und -gärtnern zusammengefunden, die neben den aus den Fördermitteln finanzierten drei Hochbeeten in Eigenregie weitere Hochbeete geschaffen haben.

**Gemeinschaftsgarten „Planckstraße“**

Auch für die Bewirtschaftung des neu entstandenen Gemeinschaftsgartens „Planckstraße“ in Essen-Holsterhausen hat sich bereits eine aktive Gruppe gefunden, welche neben dem Anbau von Gemüse und Blumen auch einen Ort zum Verweilen gefunden haben. Da sich in unmittelbarer Nähe des Gemein-

schaftsgartens eine Asylunterkunft befindet, bietet sich auch hier die Möglichkeit, einem interessierten Personenkreis von dort die Integration über die Schaffung von zusätzlichen Kontakten zu erleichtern und ihre Erfahrungen aus dem jeweiligen Herkunftsland in die Gruppe der Gemeinschaftsgärtnerinnen und -gärtner miteinzubringen.



## Urban Gardening Köln

In der Stadt Köln gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure und Projekte, die unter dem Sammelbegriff „Urban Gardening“ betrachtet werden können. Die Stadt Köln fördert diese Akteure und ihre Aktivitäten auf unterschiedlichen Ebenen. Mit der Förderung durch das Land NRW wird das Ziel verfolgt, innerstädtische Freiräume zu erhalten und aufzuwerten. Auch interkulturelle Nachbarschaften und Bürgerengagement werden gefördert sowie die lokale Produktion von Lebensmitteln.

Mit den Landesmitteln und der Restfinanzierung durch das Amt für Landschaftspflege und Grünflächen der Stadt Köln konnten folgende Maßnahmen im Jahr 2015 unterstützt und sollen im Jahr 2016 gefördert werden:

### Schulgärten

Schulgärten sind besonders geeignet, um nachhaltiges Wirtschaften, Naturschutz und biologische Vielfalt zu vermitteln. Vor allem die Neuplanung eines Schulgartens ist eine spannende Aufgabe, die am meisten Spaß macht, wenn in einem motivierten Team von Fachkräften und Gartenexperten gearbeitet wird. Teilaufgaben der Planung können in den Unterricht miteinbezogen werden. Mit den Landesmitteln werden in Köln acht Schulen mit jeweils 600 Euro unterstützt. Die Schulen können hiervon notwendige Anschaffungen für den Schulgarten tätigen, geeignete Fachliteratur anschaffen oder Fachmodule zur Verknüpfung von Lehrinhalten mit Schulgartenaktivitäten

sowie Bonus-Stunden zur fachlichen Beratung vor Ort in Anspruch nehmen.

### Neuer Flyer „Gärtnern in der Stadt“

Auf der Internetseite <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/wald/urban-gardening> stellt die Stadt Köln Möglichkeiten des Gärtnerns in der Stadt vor. Mit den Landesmitteln ist nun ein Folder aufgelegt worden, der diese Angebote und Möglichkeiten übersichtlich und ansprechend darstellt und der als zusätzliche Informationsquelle niederschwellig angeboten wird. Hierbei sind einzelne Initiativen beispielhaft dargestellt. Folgende Themenbereiche werden angesprochen:

- Patenschaften für Baumbestecke und Grünflächen
- Gestaltung von Kreisverkehren über Sponsoring
- Kleingärtnern im Verein
- Mietergärten/Mietäcker
- Gärtnern mit der VHS am Thurner Hof
- Urban Gardening
- Schulgärten
- Tipps zur gärtnerischen Vielfalt im eigenen Umfeld.

Der Folder ist über die Internetseite des Amtes für Landschaftspflege und Grünflächen [http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf67/gaertnern\\_in\\_der\\_stadt.pdf](http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf67/gaertnern_in_der_stadt.pdf) herunterzuladen und wurde mit einer Auflage von 10.000 Stück gedruckt.

### Naturstation Stammheimer Schlosspark/ Flittarder Rheinaue

Die Initiative betreut und pflegt seit über zwei Jahren ein Naturprojekt im Stammheimer Schlosspark. Auf einer Fläche von über 17.000 m<sup>2</sup> ist ein Gemüse- und Kräutergarten angelegt worden. Es wurden Hochbeete aus Ziegelsteinen errichtet und ein Waldlehrpfad geschaffen. Mit den beiden Streuobstwiesen in der Flittarder Rheinaue werden insgesamt rund 250 Apfelbäume gepflegt.

In der Naturstation arbeiten auch zwei Imker. Mit ihnen zusammen organisieren die Akteure Führungen für Kindertagesstättengruppen und andere Interessierte.

Die Landesmittel konnten für die folgenden Projekte eingesetzt werden:

Die Naturstation hat sich zum Ziel gesetzt, eine alte Apfelsorte zu erhalten und vor dem Aussterben zu retten. Hier werden zehn Bäume der Sorte Wealthy

gepflanzt, die in unseren Regionen so nicht mehr vorhanden ist.

Nach Erschließung der Waldfläche und Anlegung eines Beerenbeetes sind unterschiedliche Tafeln aufgestellt worden, die mit naturnahen Bildern und sachgerechten Texten Lebensräume veranschaulichen und somit gute Informationen für Schulklassen, Erwachsenen- und Besuchergruppen, Besucherinnen und Besucher bieten.



### Gartenbahnhof Ehrenfeld

Die Initiative betreibt auf dem ehemaligen Güterbahnhof Köln-Ehrenfeld einen Gemeinschaftsgarten. Aufgrund der städtebaulichen Entwicklung muss dieser Garten 2016 verlagert werden. In Abstimmung mit der Stadt Köln konnte ein Ausweichgrundstück in Ehrenfeld gefunden werden. Die Einrichtung des neuen Geländes wurde aus den Landesmitteln bezuschusst. Hier konnten eine neue Infrastruktur geschaffen und beispielsweise eine kleine Solaranlage, Bewässerungssystem, Saatgut, Geräte etc. gekauft werden. Informationen unter: [www.gartenwerkstadt-ehrenfeld.de/gartenbahnhof-ehrenfeld](http://www.gartenwerkstadt-ehrenfeld.de/gartenbahnhof-ehrenfeld)

### Neugründung eines Gemeinschaftsgartens an der Goswin-Peter-Gath-Straße, Köln-Ehrenfeld

Unabhängig von der Gartenwerkstadt Ehrenfeld entsteht an der Goswin-Peter-Gath-Straße ein eigenständiges neues Gartenprojekt. Mit dem Zuschuss des Landes sind beispielsweise die Ausgaben für Gartengeräte, Baumaterial für Hochbeete, Pflanzen und Saatgut bezuschusst worden.

### Pflanzentauschbörse/1. Kölner Samengutfestival

Das Netzwerk Urbanes Grün Köln organisiert seit einigen Jahren eine Pflanzentauschbörse. Am 05.03.2016 wurde mit Unterstützung des Landes das 1. Kölner Saatgut Festival in den Räumlichkeiten der Volkshochschule Köln organisiert. Über 1.000 Interessierte besuchten die Veranstaltung. Das Festival zeichnete sich dadurch aus, dass es den Gästen eine Kommunikationsplattform anbot, um mit Saatgut anbietern, Gemeinschaftsgärten und Ernährungsinitiativen ins Gespräch zu kommen. Das Saatgut Festival wurde nach Aussage der Veranstalter ein Ort vielfältiger Vernetzung zwischen Menschen mit Haus- und Schrebergärten, Gemeinschaftsgärtnerinnen und -gärtnern,



Lebensmittelherstellern, Gastronomen und Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlichster Initiativen und Organisationen. Dabei wurde fleißig samenfestes Saatgut getauscht und erworben.

Besonderes Interesse fand das Rahmenprogramm mit Workshops, Vorträgen und Filmvorführungen. So hielt beispielsweise Frau Dr. Susanne Gura vom Verein für Nutzpflanzenvielfalt (VEN) einen Vortrag darüber, wie bedroht die Sortenvielfalt in Garten und Feld ist und welche erfolgreichen Ansätze es gibt, sie zu bewahren und wiederzubeleben. „Die Saat, die hier die Besitzer wechselte, wird in den kommenden Monaten und Jahren vielfältig in den Gärten und auf den Balkonen von Köln und im Umland wirksam werden – wir hoffen, auch in den Köpfen der Menschen“, freuen sich Ingrid Gossner und Dorothea Hohengarten, die die Veranstaltung mitorganisiert haben.

### Pantaleonsgarten

Der Gemeinschaftsgarten Pantaleonsgarten befindet sich noch in der Entstehungsphase. Bisher gibt es nur die Beete, in denen die Akteure nach Herzenslust gärtnern können. Die Fläche, mit der gestartet wird, beträgt etwa 100 m<sup>2</sup> und liegt zum Teil im Baumschatten. Hier sollen keine essbaren Produkte, sondern es soll ein schöner Waldgarten entstehen. Je nach Bedarf kann sie auf gut 300 m<sup>2</sup> anwachsen. Auf der Erweiterungsfläche ist es sonniger und sie ist besser für den Anbau geeignet (<http://stadtoasen-koeln.de/wordpress/projekte/gemeinschaftsgarten/>). Die Gruppe beabsichtigte, das begonnene Projekt auszuweiten. Das Land hat dieses Projekt gefördert, so dass unter anderem ein Gerätehaus, Werkzeug, Pflanzen, Kompostkisten angeschafft wurden.

### NeuLand e.V.

Der Verein Kölner NeuLand e.V. hat sich 2011 gegründet mit dem Ziel, Bildung, Umwelt- und Naturschutz sowie bürgerschaftliches Engagement zu fördern. Der Verein führt Informationsveranstaltungen – auch für Neugründungen – durch und agiert NRW-weit. Mit den Landesmitteln sollen vier Großveranstaltungen, zehn Workshops z. B. zu verschiedenen Themen, wie Fruchtfolge, Kompostierung, Pflanzkistenbau gefördert werden. Des Weiteren organisieren die Mitglieder ganztägige Informationsveranstaltungen für Neugründungsinteressierte. Mit den Fördermitteln kann NeuLand auch großflächige Blumenwiesen planen und Öffentlichkeitsarbeit leisten.

Weitere Informationen unter: [www.neuland-koeln.de](http://www.neuland-koeln.de)

## Praxistipps für urbane Gärtnerinnen und Gärtner

### Flächen finden

Geeignete Flächen für das Gärtnern zu finden ist gar nicht so einfach. Selbst wenn Stadtbewohnerinnen und -bewohner Brachflächen in ihrer Umgebung identifizieren, sind Eigentumsverhältnisse und Planungsvorhaben nicht direkt ersichtlich. Bei Flächenanfragen sind die kommunalen Verwaltungen die Ansprechpartnerinnen.

### Kooperationspartner finden

Die Kommune ist eine mögliche Partnerin für sich gründende und bestehende Gartenprojekte. Meist gibt es (noch) keine klar definierte Anlaufstelle für urbane Gärten und es kommen mehrere Ressorts (z. B. Stadtentwicklungsplanung, Sozialamt oder Grünflächenamt) in Frage. In manchen Städten gibt es Agenda-21-Beauftragte, die ebenso bei Gartenprojekten unterstützen können. In Programmgebieten „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau West“ ist in der Regel ein Quartiersmanagement im Stadtteil angesiedelt, das zu Gartenprojekten beraten und entsprechende Kontakte zur Stadtverwaltung vermitteln kann. Häufig gibt es einen Verfügungsfonds, durch den kleinere Projekte, die der Allgemeinheit zugute kommen, gefördert werden können.

Aber auch Kirchen, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen oder Vereine können sich in urbane Gartenprojekte entweder langfristig oder für bestimmte Veranstaltungen und Aktionen einbringen.

### Interessierte finden

Um weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter für ein Gartenprojekt zu begeistern und den urbanen Garten im Stadtteil bekannter zu machen, eignen sich gut Veranstaltungen. Sommerfeste, Erntedankfeste, ein Tag der offenen Tür oder Workshops geben einen Grund, im urbanen Garten vorbeizuschauen und in Zukunft vielleicht mitzugärtnern.

### Von anderen lernen

Menschen, die ein neues Gartenprojekt gründen möchten, können von bestehenden lernen und so manchen (Anfänger/-innen) Fehler vermeiden. Es macht also Sinn, sich in der Stadt umzusehen und etablierten urbanen Gärten einen Besuch abzustatten. Manchmal gibt es schon ein urbanes Gartennetzwerk innerhalb einer Stadt, das alle dort ansässigen Garteninitiativen vernetzt, wie zum Beispiel in Wuppertal oder Köln. In Aachen hat sich bereits 2013 der Verein „Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e. V.“ gegründet, um mit Blick auf die Gesamtstadt das gemeinsame Anbauen von Gemüse, Kräutern und weiteren Nutzpflanzen in Aachen zu integrieren.

Erfahrene Stadtgärtnerinnen und -gärtner können ihr Gartenwissen weitergeben und beraten, in welchen Behältnissen es sich gut gärtnern lässt, welche Pflanzen wie am besten gedeihen oder wie man guten Kompost herstellt.



Aber auch Tipps rund um die Organisation können für neue Gartenprojekte sehr hilfreich sein. Wird ein Verein gegründet? Wer darf wann ernten? Wie werden Verantwortlichkeiten verteilt? Darüber hinaus stehen überregionale Netzwerke beratend zur Seite. Dazu gehört zum Beispiel das „Beratungsnetz urbane Gemeinschaftsgärten“ von der anstiftung, das beim Aufbau eines Gartenprojekts berät.



## Netzwerke für urbanes Gärtnern

### Urbane Oasen – Gemeinschaftsgärten in NRW

Die wohl wichtigste Plattform für urbanes Gärtnern in NRW stellt die Internetseite „Urbane Oasen“ dar. Hier können freie Flächen angeboten, Mitstreiterinnen und Mitstreiter gefunden und Gartenprojekte vorgestellt werden. Ein Forum gibt Raum für Diskussionen, Erfahrungsaustausch und Vernetzung. Wichtige Termine in NRW werden bei Urbane Oasen veröffentlicht. Literaturtipps und weiterführende Links rund um das Thema „Gärtnern in der Stadt“ geben einen Einblick in die urbane Gartenbewegung in NRW.

[www.urbaneoasen.de](http://www.urbaneoasen.de)

### Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis

Die anstiftung will mit innovativen Ansätzen zur Lösung von Gegenwartsfragen beitragen. Sie fördert, vernetzt und erforscht Räume und Netzwerke des Selbstermachens. Dazu gehören unter anderem Freiräume und Infrastrukturen wie (interkulturelle) urbane Gärten und Initiativen zur Belebung von Nachbarschaften oder Interventionen im öffentlichen Raum.

Auf der Internetseite findet sich eine umfassende Datenbank zu bestehenden urbanen Gartenprojekten in Deutschland. Die anstiftung gibt außerdem Tipps zur Gründung und Pflege eines urbanen Gartens und bietet ein Beratungsnetzwerk sowie Workshops an.

[www.anstiftung.de](http://www.anstiftung.de)

### Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW

Das Bewusstsein für den Natur- und Umweltschutz in der Bevölkerung zu wecken und zu stärken sowie die in diesem Bereich Aktiven zu informieren und fortzubilden – das sind die Aufgaben der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA). Seit ihrer Einrichtung kommt sie dieser Aufgabe in einer Vielzahl von Veranstaltungen, Lehrgängen, Aktionstagen und Kampagnen sowie durch die Entwicklung und Bereitstellung von Informationsmaterialien nach.

[www.nua.nrw.de](http://www.nua.nrw.de)

### Netzwerk Solidarische Landwirtschaft

Das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft berät in der Gründung einer Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft und vernetzt sie mit zahlreichen bestehenden Initiativen in Deutschland.

[www.solidarische-landwirtschaft.org](http://www.solidarische-landwirtschaft.org)

### Ernährungsrat in Köln

Der Verein „Taste of Heimat e. V.“ hat im Jahre 2016 einen der ersten deutschen Ernährungsräte gegründet. Der Ernährungsrat setzt sich aus ca. 30 Mitgliedern aus der Stadtpolitik, der Wirtschaft sowie der Zivilgesellschaft zusammen.

Ziel des Ernährungsrates ist die Ausarbeitung einer langfristigen Ernährungsstrategie, die einer messbaren Zielsetzung folgt.

<http://ernährungsrat-köln.de/>

### Gartenpiraten

Gartenpiraten ist ein Portal zum Thema Urban Gardening und Guerilla Gardening, um die Vernetzung zwischen den verschiedenen Gartenprojekten zu verbessern.

[www.gartenpiraten.net](http://www.gartenpiraten.net)

### Blog Speiseräume

Speiseräume ist ein Blog von Philipp Stierand, der über Themen rund um Ernährung in der Stadt informiert.

[www.speiseraeume.de](http://www.speiseraeume.de)

### Stadtacker

Die Internetplattform gibt Informationen zum Thema urbane Landwirtschaft. Sie stellt mehrere deutschlandweite Datenbanken zu urbanen Gärten und Selbst-erntefeldern, Netzwerken und Initiativen, Fachleuten, Institutionen und Organisationen zur Verfügung. Darüber hinaus wird über Bildungs- und Forschungsprojekte informiert und auf Filme und Literatur zu urbaner Landwirtschaft verwiesen.

[www.stadtacker.net](http://www.stadtacker.net)



## Urbanes Gärtnern von morgen – Ausblick für NRW

Die Potenziale urbaner Gärten liegen auf der Hand. Nun gilt es, die besonderen Qualitäten der produktiven und lebendigen Freiräume im Sinne der Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln, neue Denkweisen und Handlungsrountinen zu wagen und sich den damit verbundenen Herausforderungen zu stellen.

Wie die zahlreichen Gartenprojekte in dieser Broschüre zeigen, ist die urbane Gartenbewegung in NRW längst angekommen. Die Projekte unterscheiden sich in ihrer Entstehungsgeschichte, im Zusammenwirken der Akteure und nicht zuletzt in der Gestaltung der Gärten. Doch eines ist ihnen gemein: sie zeigen, dass die Bürgerschaft bereit ist, sich für die Gestaltung ihrer Städte einzusetzen und mitzuwirken. Bürgerinnen und Bürger wollen damit Räume für Gemeinschaft, Bildung und die Nahrungsmittelproduktion schaffen. Sie zeigen aber ebenso, dass bereits viele Kommunen Flächen und andere Ressourcen zur Verfügung stellen und die urbanen Gärten unterstützen.

Die Dynamik, mit der sich das gemeinsame Gärtnern in der Stadt aktuell entwickelt, wird in den nächsten Jahren in der Quartiersentwicklung stärker zu berücksichtigen sein. Urbane Gärten werden als etablierter Freiraumtypus von Anfang an mitgedacht und in kooperativen Prozessen mit der Bürgerschaft entwickelt. Entsprechende Leitbilder der Stadtentwicklung, Konzepte zur Quartiersentwicklung und städtebauliche Rahmenplanungen, die eine strategische Ausrichtung auf urbane Gärten vorsehen, erleichtern den Handlungsspielraum kommunaler Akteure. Dabei schafft die kommunale Seite den Rahmen für das Experimentieren mit Stadtraum und ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern, sich diesen auf ihre Weise anzueignen und gleichwohl Verantwortung für ihn zu übernehmen. Gerade der Generation Y entspricht diese Form der kooperativen Stadtplanung, die es erlaubt, zu hinterfragen und Stadtraum im Sinne höherer Lebensqualität mitzugestalten.



Besonders in benachteiligten Quartieren ergeben sich durch die Gärten Orte kreativer Teilhabe und Vernetzung, die Selbstwirksamkeit deutlich intensiver erfahrbar werden lassen. Das fordert einerseits kommunale Akteure, die bereit sind, sich auf eine gewisse Offenheit von Stadtentwicklungsprozessen einzulassen. Andererseits sind die neuen Formen kooperativer Stadtgestaltung ein willkommenes Instrument, zusätzliche qualitätsvolle Freiräume bei geringem Kostenaufwand zu schaffen.

Die neue Freiraumkategorie „Urbaner Garten“ wird der Vielfalt urbaner Gärten gerecht und mündet in politische wie stadtplanerische Strategien. Kommunale Verwaltungen fördern damit gezielt urbane Gärten oder initiieren sie bei Bedarf selbst. Spezielle Förderprogramme für urbanes Gärtnern werden auf kommunaler und Länderebene entworfen. Die derzeitige Euphorie der Garten-

bewegung in NRW wird so in langfristige Strukturen überführt, die die Qualitäten der urbanen Gärten wahren und dennoch die nötige Flexibilität gewährleisten.

Die Integration von Gärten in wohnortnahes Grün als (gemeinschaftliche) Mietergärten erhöht die Qualität des Wohnens maßgeblich und wird zum echten Standortfaktor. Mietergärten steigern die Nachfrage nach Wohnungen erheblich und werden bei den meisten Neubauprojekten von Anfang an eingeplant. Besonders in schrumpfenden Regionen kann dies zu neuer Attraktivität der Wohnstandorte führen, wenn brach liegende Flächen im Wohnumfeld zu urbanen Gärten gestaltet werden. Auch Menschen mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund greifen das Gärtnern in direkter Nähe zum Wohnort gern auf und bereichern den Anbauplan um internationale Pflanzenvielfalt. Die Gärten bleiben somit einmal mehr wertvolle Orte des interkulturellen Zusammenlebens und leisten wichtige Beiträge zur Integration in Zeiten steigender Flüchtlingszahlen.

In der Stadt von morgen komplettieren die Kleingärten das Netzwerk urbaner Gärten mit ihrer langjährigen Erfahrung und Expertise und ergänzen ihre herkömmlichen Strukturen mit neuen Nutzungs- und Organisationsformen, Projekten und Themen. Der Anschluss der neuen urbanen Gärten an die Kleingärten bzw. Kleingartenvereine birgt zudem das Potenzial, eine breitere Zielgruppe zu erreichen.

Es wird sich zeigen, wie weit die Entwicklung städtischer Nahrungsmittelproduktion gehen wird. Auch wenn weitere Flächenpotenziale für urbanes Gärtnern in Betracht gezogen werden und in NRW zunehmend auf Dächern und in vertikalen Gärten Obst und Gemüse angebaut wird, bleibt es fraglich, in welchem Maße innerstädtische Flächen zur Lebensmittelversorgung beigetragen können. Vielversprechend sind Dachgärten, vertikale Gärten an Hauswänden oder sogar vertikale Farmen und Gewächshäuser. Erwartbar ist allerdings, dass urbane Gärten das Bewusstsein für Ernährung und Landwirtschaft wieder zurück in die Städte bringen, indem sie Stadtteile um viele grüne Oasen der Nahrungsmittelproduktion bereichern. Ob auf Baumscheiben, im Park oder auf dem Balkon – überall wächst die essbare Stadt und zeigt im Kleinen, wie Ernährung und Landwirtschaft funktionieren. Hinzu kommt, dass Gärtnern als wesentlicher Bestandteil der Schulausbildung Kindern und Jugendlichen von klein auf das gemeinsame Gärtnern nahebringt.

Gerade in der Klimaanpassung müssen Städte umfassende Maßnahmen ergreifen und sind auf den Beitrag urbaner Gärten zu einem intakten Stadtklima angewiesen. Durch die Kühlungsleistung der Gärten sorgen sie auch in heißeren Sommern für Aufenthaltsqualität in der Stadt. Die Weiterentwicklung und Unterstützung urbanen Gärtnerns basiert auf einem Mosaik aus Akteuren und Flächen, Strategien und Maßnahmen sowie räumlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Die Aufgabe für alle Beteiligten wird sein, die verschiedenen Erwartungen an urbanes Gärtnern miteinander in Einklang zu bringen und so weitere erfolgreiche Projekte zu initiieren sowie bestehende weiterzuentwickeln. Daran wird sich entscheiden, ob in Zukunft produktive Stadtlandschaften die Städte Nordrhein-Westfalens wie ein grünes Netz durchziehen.

## Literatur

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung 2015: Gemeinschaftsgärten im Quartier. BBSR-Inline-Publikation, Nr. 12/2015. Bonn.

BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit 2015: Gemeinschaftsgärten im Quartier. Handlungsleitfaden für Kommunen.

Bohn, Katrin & Viljoen 2012: Produktive Stadtlandschaft. Über ungewöhnliche Verbindungen von Stadt und Ernährung. In: Müller, Christa (Hg.): Urban gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. 5. Auflage. München.

von der Haide, Ella 2014: Die neuen Gartenstädte. Urbane Gärten, Gemeinschaftsgärten und Urban Gardening in Stadt- und Freiraumplanung. München.

INKOTA-netzwerk e. V. 2015: Unser Essen mitgestalten. Ein Handbuch zum Ernährungsrat. Berlin.

MBWSV – Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen 2012: Urbanes Grün in der integrierten Stadtentwicklung. Strategien, Projekte, Instrumente. Düsseldorf.

MBWSV – Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen 2014: Urbanes Grün. Konzepte und Instrumente. Leitfaden für Planerinnen und Planer. Düsseldorf.

Müller, Christa 2002: Wurzeln schlagen in der Fremde. Die internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse. München.

Stierand, Philipp 2014: Speiseräume. Die Ernährungswende beginnt in der Stadt. München.

## Bildnachweise

- Titelseite: GrüneBeete e. V.
- Seite 5: Florian Sander/MKULNV
- Seite 6: fotolia.com – chrisberic
- Seite 7: Sven Pacher
- Seite 8: H. J. Jahnke (oben), Ina Lisiewicz (unten)
- Seite 9: Detlef Müller (oben), Mehrandokht Feizi (li. unten), NeuLand/Dorothea Hohengarten (unten)
- Seite 10: Waldhaus 12 e.V.
- Seite 11: Leonie Mesch (oben), Isabelle Balzer (unten)
- Seite 12: Elmar Schulte-Tiggas
- Seite 13: Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e.V. (li.), Ibo Peters (re. oben), fotolia.com – mihi (re. unten)
- Seite 15: NeuLand/Tamara Soliz
- Seite 16: Mehrandokht Feizi
- Seite 17: Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e.V.
- Seite 18: Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e.V.
- Seite 19: Stefano Chiolo (oben), Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e.V. (unten)
- Seite 20: GemüseAckerdemie (oben), Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e.V. (unten)
- Seite 21: Mehrandokht Feizi
- Seite 22: Karin Schwarz
- Seite 23: Valentina Manojlov
- Seite 24: Mehrandokht Feizi
- Seite 25: Mehrandokht Feizi
- Seite 26: Valentina Manojlov
- Seite 27: Anna Schwartz
- Seite 28: Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e.V.
- Seite 29: Mehrandokht Feizi
- Seite 30: Ibo Peters
- Seite 31: Bernd Assenmacher
- Seite 32: Gabriele Wirths
- Seite 33: Susanne Breidenbach
- Seite 34: Stiftung Schloss und Park Benrath (oben), Michael Englert (unten)
- Seite 35: Michael Maas
- Seite 36: Wiebke Jünger
- Seite 37: Petra Fiedler (oben), Silke Pichler (unten)
- Seite 38: Maria-Sibylla-Merian e.V.
- Seite 39: Tommy Hetzel
- Seite 40: Volker Ermert
- Seite 41: Stefano Chiolo
- Seite 42: Martin Herhaus
- Seite 43: Detlef Müller
- Seite 44: Waldhaus 12 e. V.
- Seite 45: Daniel Bach
- Seite 46: GrüneBeete e. V.
- Seite 47: Sabine Hoopmann
- Seite 48: Saniye Ozkaya
- Seite 49: Thilo Schnor
- Seite 50: Manfred Finke
- Seite 51: Valentina Manojlov
- Seite 52: Kirsten Althoff
- Seite 53: Kirsten Althoff
- Seite 54: fotolia.com – fotografci
- Seite 55: I. Gossner
- Seite 56: NeuLand/Tamara Soliz
- Seite 58: fotolia.com – Joshua Resnick
- Rückseite: Urbane Gemeinschaftsgärten Aachen e. V.

# Impressum

## Herausgeber

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,  
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen,  
Referat Öffentlichkeitsarbeit

## Fachredaktion

Referat VIII-2 „Anpassung an den Klimawandel, Flächenpolitik,  
Mobilitätskonzepte, Konversion“

## Konzept und Umsetzung

Miryam Frixen, Janina Westerkowski,  
Jakob Langner (Assistenz)  
plan-lokal, Dortmund

## Gestaltung

dot.blue – communication & design

## Lektorat

Susanne Nickel

## Druck

XPrint Medienproduktion, Aachen

## Stand

April 2016



Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,  
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Schwannstraße 3, 40476 Düsseldorf  
infoservice@mkulnv.nrw.de  
www.umwelt.nrw.de

